

Kampf dem faschistischen Arbeitsdienst

Aufruf an die werktätige Jugend Deutschlands zum Kampf gegen die Militarisation und Faschisierung durch die Arbeitsdienstpflicht

Die Massennot steigt. Fast 1 Million jugendliche Arbeitslose. Über eine halbe Million ohne Unterstützung. Mit Polizeischarren und Gummihüpfeln werden die in den Straßen demonstrierenden jugendlichen und erwachsenen Arbeiter niedergeschlagen.

Der Kampfmut und der Kampfgeist der Massen der werktätigen Jugend wächst. Die faschistische Brüning-Regierung wird durch den Proteststurm bedrückt. Die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten, die niemals weder für die erwachsenen noch für die jugendlichen Erwerbslosen praktisch eintreten beantragen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Kreise der Schwerindustrie ziehen Klatsche. Die bürgerliche Presse und besonders die Berliner Alphabet-Presse bringen in großen Buchstaben Reden von Regierungsvorstreitern in denen sie ankündigen, die Not der erwerbslosen Jugend soll gelindert werden.

Die erste Beratung über Einführung der Arbeitsdienstpflicht, an der die Vertreter der Reichsregierung, der Schwerindustrie und auch Vertreter der freien Gewerkschaften, Katholik und Grammann teilnahmen, hat stattgefunden und ist gescheitert.

Was bedeutet das für die werktätige Jugend?

Diese Regierung ist ohnmächtig, unfähig und will und kann die Not der jugendlichen Erwerbslosen nicht lindern. Ferner zeigen diese Ergebnisse der Verhandlungen, daß die Arbeitsdienstpflicht nicht eingeführt werden soll, um die Not der erwerbslosen Jugend zu lindern, sondern um die werktätige Jugend, besonders die rebellierenden jugendlichen Erwerbslosen, zu militarisieren. Das steht in enger Verbindung mit der aggressiven außenpolitischen Stellungnahme der Brüning-Regierung gegen die Sowjetunion und dem Schrei nach Aufrüstung. Die Form der Arbeitsdienstpflicht nach dem Muster der Nazis und der Wirtschaftspartei ist gescheitert, weil der Massensturm der werktätigen Jugend steigt, die Widerstandskraft wächst und der kommunistische Jugendverband diese Kämpfe führt.

Daß diese Anträge nicht durchgeführt werden, zeigt weiter, daß die politische Krise dieses branntrotten, kapitalistischen Wirtschaftssystems zunimmt.

Arbeitsdienst durch die faschistischen Verbände

Zu gleicher Zeit trägt man sich mit dem Gedanken eines freiwilligen Arbeitsdienstes unter Führung des Reichsausschusses deutscher Jugendverbände, also aller bürgerlichen Jugendorganisationen bis zur SA. Freiwilliger Arbeitsdienst deshalb, weil, wie die „Germania“, das führende Zentrumsblatt, schreibt, bei einer Zwangsarmee die große Gefahr der revolutionären Zersetzung vorhanden sei. Sie wollen die Arbeitsdienstpflicht dezentralisiert in einzelnen Kommunen und Landteilen durchführen. In manchen Teilen des Reiches stellen bereits die Zentrumsjugend und andere Jugendorganisationen Schulleiter und Aufsicht für Zwangskurse.

Freiwilliger Arbeitsdienst bedeutet, daß man eine Streikbrecher- und Bürgerkriegsgerde erschießen will und diese Bürgerkriegsgerde soll hauptsächlich in östlichen Randgebieten bei Großagariern stationiert werden, d. h., daß dieser Arbeitsdienst im Kampf gegen die Sowjetunion dieselbe Rolle spielen soll, wie 1919 die Salikstruppen im Osten.

SPD. und SAJ. für faschistischen Jugenddrill

Bezeichnend ist, daß hier die Führer der freien Gewerkschaften, also die Führer der SPD. und SAJ. ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik verwirklichen und gleichermaßen für die Arbeitsdienstpflicht eintreten.

Gerade jetzt am Todestage unseres Führers Karl Liebknecht gilt es, sein Vermächtnis zu erfüllen. Ständig die werktätige Jugend gegen die Fortreibungen der Militarisation und Faschisierung zu mobilisieren.

Unter antifaschistischer Kampf gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in jeder Form ist der aktivste Kampf zur Verteidigung der Sowjet-Union.

Im Kampf gegen die Arbeitsdienstpflicht gilt es, für die Fortreibungen der Kommunisten die werktätige Jugend in Stadt und Land, überall, zu mobilisieren. Im ganzen Lande müssen wir einen Massensturm entfachen, allen Heuchlern, die über Jugendwohlfahrt und Jugendfürsorge faulen, die Masse vom Gesicht reißen. In allen Städten und Provinzen müssen wir in gewaltigen Kundgebungen den Massenprotest organisieren.

Alle Jugendorganisationen, von den Nazis bis zur sozialfaschistischen SAJ.-Führung, stehen auf der Seite unserer Feinde. Schafft die kämpfende Einheitsfront gegen den Faschismus!

Heute gilt der Ruf an alle christlichen, sozialdemokratischen und von den Faschisten irreführten Jungarbeiter, und insbesondere an die Millionen zählenden unorganisierten Jugendlichen, die Einheit gegen die Feinde der werktätigen Jugend herzustellen. Zu diesem Zweck finden in allen Bezirken Deutschlands in den nächsten Monaten die Kongresse der werktätigen Jugend statt und anschließend der Reichskongress der werktätigen Jugend. Der Kampf für die Forderungen der jungen Betriebsarbeiter und Erwerbslosen, der Angestellten in den Kontoren und Warenhäusern, der jungen Landarbeiter und Kleinbauern muß zu einer großen revolutionären Bewegung der deutschen werktätigen Jugend organisiert werden unter Führung der Jungkommunisten.

Zugleich dienen diese werktätigen Kongresse der Vorbereitung des gewaltigen Kampfaufmarsches der werktätigen Jugend zum 6. Reichsjugendtag Ostern 1931 in Berlin. Wir müssen

uns unserer großen Aufgabe gewachsen zeigen und im Kampf gegen die Regierung Brüning, die Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur, den Kampf bis zum Sturz dieses Systems führen, gegen Hungerkatastrophe, Faschismus und Kriegsgefahr, für ein Sowjetdeutschland!

Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands.

Jugendkommission des Reichsausschusses der KPD, Reichsjugendleitung des Kampfbundes gegen den Faschismus.

Zentraler Stab der Roten Jungpioniere Deutschlands.

Reichsjugendleitung der Kampfgesellschaft für rote Sporteinheit.

Reichsleitung der proletarischen Freidenkerjugend Deutschlands.

Reichsleitung des Sozialistischen Schülerbundes (SSB.)

Jugendleitung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Reichsleitung des Sozialistischen Schülerbundes (SSB.)

Zentraler Stab der Roten Jungpioniere Deutschlands.

Reichsjugendleitung des Kampfbundes gegen den Faschismus.

Neuer Unterstütkungsraub geplant

Ausehenerrregende Enthüllungen der „Bergwerkszeitung“ Rüstet Widerstand! — Rüstet zum 25. Februar!

Die gutinformierte „Deutsche Bergwerkszeitung“ weiß in ihrer geistigen Nummer vom 16. Januar zu berichten, daß die Reichsregierung einen neuen Unterstütkungsraub an den Erwerbslosen plant. Eine von der Regierung eingesetzte kleine Kommission, „unabhängiger Männer“ tritt in den nächsten Tagen zusammen, „um das Problem der Arbeitslosenversicherung aus der parteipolitischen und interessenpolitischen Verflechtung zu lösen“.

In informierten Kreisen ist man sich schon lange klar, daß die Regierung eine weitere beträchtliche Verschlechterung der Arbeitslosenunterstütkung durchführen will. Die Meldung der „Deutschen Bergwerkszeitung“, die beziehungsweise sehr unauffallend und verdeckt gebracht wird, enthüllt die Tatsache, daß die Plaukpläne der Regierung in der aller nächsten Zeit durchgeführt werden sollen.

★

4,4 Millionen Erwerbslose. Nur 2,8 Millionen erhalten kümmerliche Unterstütkung durch die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge. Etwa 800.000 erhalten 3.—, 5.—, und 7.— Mark pro Woche von den Wohlfahrtsämtern. Die übrigen sind dem Hungertod im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgeliefert. Reicht man die Arbeitslosenunterstütkung noch weiter verschlechtern. Wohin soll das führen?

Im Laufe eines Jahres sind die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 3 auf 6,5 Prozent gestiegen; das bedeutet eine Mehrbelastung der Arbeiterkraft um 845 Millionen Mark. Das Reich hat keine Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung ganz zu sprechen. Jetzt will man weiter rauben an den Ärmsten der Armen, an den darbenenden und hungernden Erwerbslosen. Was sollen die Erwerbslosen tun?

Es gibt kein Arbeiterhaus in Deutschland, in dem keine Erwerbslosen sind. Die Frage der Unterstütkung der Erwerbslosen ist deshalb eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterschaft, auch der noch im Betriebe stehenden Arbeiter. Die Löhne werden gekürzt, die miserablen Unterstütkungen sollen noch weiter heruntergedrückt werden. Was soll die Arbeiterfamilie tun?

Kämpfen gegen diesen brutalen Angriff! Kämpfen für ausreichende Unterstütkung für die Erwerbslosen! Kämpfen um Arbeit für die Millionen, die zum Feiern gezwungen sind — das ist die Antwort, die die Arbeiterschaft geben muß!

Am 25. Februar demonstrieren die Kolonnen des internationalen Proletariats gegen den Raub der kapitalistischen Gesellschaft — die Erwerbslosigkeit und gegen die verfluchte kapitalistische Gesellschaft selbst. Rüstet zum 25. Februar! Rüstet die revolutionären Erwerbslosenorganisationen aus und kämpft gemeinsam mit den Betriebsarbeitern unter revolutionärer Führung, unter Führung der KPD, für Brot, Arbeit und Freiheit!

Terrorurteil in Birmansens

Birmansens, 16. Januar. Gegen vier angeklagte Kommunisten wurde gestern abend das Urteil wegen angeblichen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz gefällt. Für die Haftlosigkeit der ganzen Anklage spricht schon die Tatsache, daß man einen der Angeklagten der seit September in Unterjuchungshaft gehalten hat, auf Kosten der Staatskasse freisprechen mußte. Um die Pleite der ganzen Staatsaktion zu verdeutlichen, wurden von den anderen Angeklagten einer zu zwei Jahren Zuchthaus, der zweite zu zwei Jahren und der dritte zu zwei einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden sämtliche drei Verurteilten unter Polizeiaufsicht gestellt. Der von der Roten Hilfe gestellte Verteidiger hatte Freispruch für sämtliche Angeklagten beantragt.

Der ganze Prozeß war eine derartige Komödie, daß die bürgerliche Presse sich vollkommen über die Verhandlungen auszeichnete. Von den übrigen 30 verhafteten Arbeitern mußten inzwischen fünf wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Nazi-Führer organisieren Streikbruch

In Leipzig streikt die Belegschaft des Daimler-Benz-Werkes. Die Direktion wandte sich an den nationalsozialistischen Arbeitsnachweis. Die Nazi-Führer erklärten sich sofort bereit, Streikbrecher zu stellen, verlangten aber, daß die Streikbrecher genügenden polizeilichen Schutz erhalten und außerdem im Betriebe übernachten können.

Das ist das wahre Gesicht der Nazi-Führer.

Arbeiter brechen mit der SPD.

In Boghedi (Niederböhmen) ist das älteste Mitglied der SPD-Ortsgruppe, Oberhuber, aus der SPD. ausgetreten. Oberhuber, der Vorsitzender des Gewerkschaftsausschusses ist, kann die arbeitserfreundliche Politik der SPD. nicht mehr verantworten. In Vorhieb hat weitere Austritte aus der SPD. zu erwarten.

SPD. und NSDAP. Stützen der Katastrophenpolitik

Die Fortsetzung der Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstages Abrechnung mit Sozial- und Nationalfaschisten

In Fortgang der Debatte über die allgemeine Wirtschafts- und Finanzlage im Haushaltsausschuß des Reichstages führte am Freitag der Genosse Neubauer dem Finanzminister unter der geläufigsten Aufmerksamkeit des Ausschusses eine Fülle von durchschlagendem Material vor Augen, aus dem die Unrichtigkeit und Unwahrscheinlichkeit der optimistischen Darstellung des Finanzministers hervorging. Dann beschäftigte sich der kommunistische Redner mit den Reden der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Sozialdemokratie ist auch in diesen Fragen, wie dies in der gestrigen Rede Hilferdings zum Ausdruck kam, wiederum die feste Stütze der Diktaturregierung. Hilferding hat kein Wort der Kritik an der arbeitserfreundlichen Finanzpolitik der Regierung geäußert, sondern er hat im Gegenteil die verheerenden Folgen, die diese Politik für die arbeitenden Massen haben muß, als unvermeidlich erklärt, mit denen man sich abfinden muß. Selbst der Abbau der kommunalen Leistungen auf dem Gebiete der Kultur- und Sozialpolitik findet die Unterstützung des Herrn Hilferding und der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist deswegen voll und ganz verantwortlich für das, was die Diktaturregierung tut. Dies hervorzuheben, ist besonders notwendig in einem Augenblick, wo die Regierung Brüning-Dietrich-Stegerwald zu neuen brutalen Angriffen gegen die Arbeiterklasse vorläßt.

Die Nationalsozialisten reden vom Zusammenbruch „dieses Systems“, was aber ist zusammengebrochen? Das kapitalistische Wirtschafts- und Staatssystem. Es ist nicht nur in Deutschland, England und USA, sondern ebenso sehr in dem Mutterland des Nationalsozialismus, im faschistischen Italien zusammengebrochen. Die Nationalsozialisten, die sich selbst zum kapitalistischen Privatstaatum bekennen, haben deswegen nicht das

geringste Recht, den Zusammenbruch eines Systems anzuklagen, das sie ja selbst aufrecht erhalten wollen. Dieses Recht haben allein die Kommunisten, die als einzige dem kapitalistischen System entgegenstellen wollen, und die das kapitalistische System vernichten wollen.

Der Genosse Schröder beschäftigte sich in seinen Ausführungen im wesentlichen mit den von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Brüning-Regierung. Die Last, welche durch die Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung seit der Wiffell-Novelle von 1929 auf die werktätigen Massen gepreßt wurde, beläuft sich auf 850 Millionen Mark. Der Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung, die Reichsregierung der Arbeiterklasse und Kriegsopferversorgung trägt weiter dazu bei, die Konsumkraft der Massen zu vernichten und die Krise zu verschärfen. Genosse Schröder begründet den kommunistischen Antrag, welcher von der Reichsregierung verlangt, daß sie dem Reichstag Material vorlegt über die Lage der Länder und Gemeinden.

Nach Ablauf der Rednerliste wird die Abstimmung über die kommunistischen Anträge auf Sonnabend vertagt.

5 Prozent Gehaltsabbau für die Staatsangestellten

Eine von Stegerwald eingesetzte Schlichtungskammer hat einen Schiedsspruch gefällt, der für die Angestellten des Reichs und Preußens eine Gehaltskürzung von 5 Prozent vorschreibt.

Kohle und Baumwolle in England

Auch in England spitzt sich die Lage von Monat zu Monat und von Woche zu Woche zu. Immer unruhiger werden die Massen — immer größer wird die Zahl der Streiks. Insbesondere in der Kohlen- und in der Textilindustrie ist der Prozeß der Revolutionierung der Massen in der letzten Zeit stark fortgeschritten. Seit ein Streik der Bergarbeiter in Schottland, heute der Eisenstreik in Südwales, und morgen wiederum wo anders oder überall zugleich. Ähnlich liegt es in der Textilindustrie, wo heute in Lancashire 30 000 Arbeiter streiken und 200 000 von der Ausbeutung bedroht sind.

Das gerade in diesen beiden Industrien die Arbeitermassen den Kampf aufgenommen haben, ist von allergrößter Bedeutung, da sie mit Ausnahme der Metallindustrie die beiden größten Industrien Englands sind, die zusammen etwa ein Drittel aller Industriearbeiter beschäftigen.

Kohle

In keinem Lande der Welt spielt die Kohle eine solche Rolle wie in England.

Im englischen Kohlenbergbau arbeiten über eine Million Arbeiter: etwa doppelt soviel wie im Stein- und Braunkohlenbergbau Deutschlands. Jeder zwanzigste Erwerbstätige ist in England Kohlenarbeiter, in Deutschland nur jeder fünfzigste Erwerbstätige. In England sind nahezu ein Fünftel aller Industriearbeiter Bergarbeiter, in Deutschland nur etwa ein Fünftel. Und während Deutschland nur etwa 8 Prozent seiner Kohlenförderung, nur etwa 15 Prozent seiner Steinkohlenförderung exportiert, führt England etwa 30 Prozent seiner Förderung aus.

Man kann sich vorstellen, was für eine Wirkung die allgemeine Weltkrise auf die englische Kohlenindustrie ausüben muß. Im Inland ein gesunkener Verbrauch und im Ausland schärfste Konkurrenzämpfe. Im ersten Halbjahr blieb England noch siegreich auf dem Auslandsmarkt; ja, es sahte sogar besser Fuß; die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1930 war ein wenig größer als im ersten Halbjahr 1929, obgleich doch der Weltmarkt im allgemeinen stark rückläufig war. Im zweiten Halbjahr aber begann ein katastrophaler Niedergang der Ausfuhr; im dritten Vierteljahr 1930 ging die Ausfuhr gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1929 um etwa 15 Prozent zurück.

Zu alledem kommt, daß sich immer mehr die Rückständigkeit der englischen Gruben bemerkbar macht. Während in Deutschland die Förderung pro Arbeiter durchschnittlich wohl ein Drittel höher ist als in der Vorkriegszeit, ist sie in England etwa genau so hoch. Es ist im kapitalistischen Staate selbstverständlich, daß diese Rückständigkeit durch niedrige Löhne ausgeglichen wird.

So wirkt sich alles zum Schaden des englischen Bergarbeiters aus: er leidet unter der Weltkrise, er leidet unter der Inlandkrise, er leidet unter der Rückständigkeit der Kohlenindustrie. Alles trägt dazu bei, daß er weiter verelendet. Die englische Kohlenindustrie ist auf die stärkste weitere Verelendung des englischen Bergarbeiters angewiesen, wenn sie unter den heutigen kapitalistischen Produktionsbedingungen weiterarbeiten will.

Baumwolle

Und ganz ähnlich ist die Lage der Textilarbeiter. Wie die Abblendeindustrie, so beschäftigt auch die Textilindustrie Englands über eine Million Arbeiter. Ueber die Hälfte davon arbeiten in der Baumwollindustrie. Wohl keine Industrie in irgendeinem Lande ist so eng mit der Weltwirtschaft verbunden wie die Baumwollindustrie Englands; sie steht darin nicht nur heute, sondern überhaupt in der Weltindustrialgeschichte einzig da. Die englische Baumwollindustrie bezieht nämlich 100 Prozent ihres Rohmaterials aus dem Ausland und setzt etwa sieben Achtel, das heißt etwa 85 Prozent ihrer Erzeugung, an das Ausland wieder ab.

Wir sehen, wie die Kohlenindustrie, so ist auch die Textilindustrie vom Weltmarkt stark abhängig und darum von der Weltkrise besonders stark betroffen. Aber die Beziehungen zwischen dem Weltmarkt und der einheimischen Industrie sind ganz verschiedene bei der Kohle und bei der Baumwolle. Die Kohlenindustrie ist, was ganz einleuchtend ist, vor allem von dem Kohle verbrauchenden Ausland abhängig; das heißt von einem industrialisierten, von einem kapitalistischen Ausland abhängig. Die Baumwollindustrie aber, die zur Hälfte nach Asien geht, ist vor allem von den Kolonialländern abhängig.

Bombay — ein Orkan der Massenempörung

„Wir rächen die Toten von Scholapur“

Der „Tag der Märtyrer von Scholapur“ — Riesenkundgebung in Bombay. Einägiger Protest-Generalstreik — „Nieder mit dem Bluthund Macdonald“

Bombay, 16. Januar. Der vom „Kriegsrat“ des Ortskomitees des Allindischen Kongresses für heute proklamierte „Tag der Märtyrer von Scholapur“ gestaltete sich zu einer der grandiossten revolutionären Kundgebungen, die Bombay je erlebt hat. Alle Betriebe liegen still. Der gesamte Verkehr wurde zum Stillstand gebracht. Alle Straßen sind geschloffen. Ueber 200 000 Arbeiter haben zu einem einägigen Proteststreik die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter der Baumwollspinnereien haben schon gestern einmütig die Betriebe verlassen.

Durch die Straßen bewegen sich riesige Demonstrationzüge mit Transparenten in der ganzen Breite der Straßen. Die Transparente tragen in blutroter Farbe Aufschriften wie: „Nieder mit dem Bluthund Macdonald!“, „Nieder mit Macdonalds Mörderregierung!“

„Wir wollen ein freies, unabhängiges Indien!“, „Wir rächen die Toten von Scholapur!“ usw.

Die Polizei ist angesichts des Massencharakters der Kundgebungen ohnmächtig. Niemand kümmert sich um das von der Regierung erlassene Verbot der heutigen Demonstrationen. Alle verfügbaren Truppen und Polizeikräfte sind aufgebieten, alle strategischen Punkte militärisch besetzt. An verschiedenen Stellen kam es bereits zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Schüssen auf die Demonstration ab. Ueber 100 Arbeiter wurden verletzt.

Heute fand auch in Ahmedabad eine Protestkundgebung gegen die Hinrichtung der vier revolutionären von Scholapur statt. Die Polizei versuchte die Menge durch einen Angriff mit Gasmuscheln zu zerstreuen; als dies nicht gelang, griff sie die Menge mit Schüssen an. 150 Demonstranten wurden dabei verletzt.

„Wir haben Hunger“

Arbeitslosenmarsch in Budapest

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird uns gemeldet: Heute Vormittag sammelte sich in einer der belebtesten Straßen des Budapesters Bezirks Leopoldstadt eine große Menge Arbeitsloser, die mit den Rufen: „Wir haben Hunger!“ und „Geht uns Arbeit!“ demonstrierten. Die Polizei griff sofort ein und zerstreute die Demonstranten mit großer Brutalität. Viele Arbeitslose wurden verhaftet. Diese Kundgebung zielte großes Aufsehen hervor.

Landarbeiter-Helden

Revolutionäre Demonstration vor Horthy's Gericht

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Im Frühjahr und im Sommer 1930 wurden in der ganzen Gegend an der Theiß, hauptsächlich in den Gegenden der Städte Szeged und Kecskemet sowie Hodmezö Vasarhely, Landarbeiter verhaftet, die beschuldigt wurden, sich an der Organisation der Landarbeiter beteiligt zu haben. Gestern standen 25 dieser Verhafteten vor dem Gericht in Szeged.

Zu Beginn der Verhandlung veranstalteten alle 25 Angeklagten Demonstrationen. Der Angeklagte Alexander Gera rief laut: „Es lebe die kommunistische Partei Ungarns!“, worauf sämtliche Angeklagten in Hochrufen ausbrachen. Josef Gladics schrie: „Es lebe das revolutionäre Ungarn!“. Josef Madvanszky

Die beiden größten Exportindustrien Englands, die Kohlenindustrie und die Textilindustrie (die Metallindustrie exportiert zwar wertmäßig ein wenig mehr, aber einen kleineren Prozentsatz ihrer Produktion) sind also gleichermaßen von der Weltkrise getroffen; aber während die eine von dem Sturm über Europa bedroht ist, leidet die andere von dem Sturm über Asien; während die eine unter dem Zusammenbruch des morschen Kapitalismus dahinsinkt, wird die andere durch das nationale Erwachen der asiatischen Völker und durch die wirtschaftliche Katastrophe in den Kolonien schwer geschädigt.

Aus ihrer hervorragenden Stellung des Kohlenbergbaus und der Textilindustrie im englischen Wirtschaftsleben und auf dem Weltmarkt ergibt sich die ganze internationale Bedeutung der Arbeitskämpfe in Südwales und Lancashire.

und Stefan Stehli, seit langem in der Landarbeiterbewegung von Seged tätig, liegen die revolutionäre Landarbeiterkämpfe hochleben. Auch die anderen Angeklagten bekannnten sich zu ihrer revolutionären Tätigkeit und ließen die kommunistische Partei Ungarns und die rote Landarbeiterbewegung hochleben.

Unter dem Schutze der herbeistürmenden Volkstoten und Dektive bestrafte das faschistische Klassengericht die Angeklagten wegen dieser Demonstration mit der barbarischen Strafe von sechs Stunden Krummschließens.

Hierauf beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Dessenhaft.

Der Meisterer von Odessa in Freiheit

Freilassung der Genossen Marty und Duclos erzwungen

Paris, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der französischen Kammer hielt Genosse Marcel Cachin eine wuchtige Rede zugunsten der Freilassung aller politischen Gefangenen, wobei er die schändliche Haltung der Regierung angriff, die die revolutionäre einkertert und die korruptierten Politiker in Freiheit läßt. Er betonte auch den gewaltigen Protest der Arbeiter gegen die Repressalien.

Die Kammer sah sich gezwungen, Genossen Marty, der bereits acht Jahre Kerker, darunter 52 Monate Zuchthaus, hinter sich hat, und Genossen Jacques Duclos, der bereits seit mehreren Jahren zu einer schweren Strafe verurteilt und schließlich ist, freizulassen. Dieser Beschluß auf Freilassung dieser beiden Abgeordneten wurde mit 270 gegen 258 Stimmen gefaßt.

Im Verlaufe der gleichen Sitzung prangerte Genosse Jacques Doriot in einer heftigen Rede die militärischen Organisationen der russischen Weggardisten in Paris, sowie die Mitschuld der Regierung an der Kriegspolitik gegen die Sowjetunion an.

Der „Aufstand“ auf dem Sowjetkreuzer

Eine böswillige sowjetfeindliche Verleumdung

WTB Moskau, 15. Januar. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Erklärung: Trotz des Ende Dezember angelegten der unsinnigen Gerüchte von einem angeblichen „Aufstand“ auf dem Sowjetkreuzer „Profintern“ erfolgte die TSS-Dementis wird in der ausländischen Presse diese erlogenene Meldung wiederholt und mit aus der Luft gegriffenen Einzelheiten belegt. Die TSS erklärt kategorisch, daß alle diese Gerüchte böswillige sowjetfeindliche Verleumdungen sind und jeglicher Grundlage entbehren.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

Copyright by Internationales Arbeiter-Berlag G. m. b. H. Berlin.

15. Fortsetzung

„Warte mal, Genossin Shirajama (das war der Familienname der Rothhaarigen), wenn du deinen Vorschlag nicht zurückziehen willst, will ich vorher meine Meinung sagen“, sagte die Vorsitzende und Matsuj-tjan setzte sich. Fusa-tjan stieg an Talaes Knie.

„Die Bande will die kleine Kimi-tjan quälen... pfut Teufel!“

Fusa-tjan war, wie Talaes und Otsimi, aus der Buchbinderlei. „Genossin Shirajama erklärt, ihren Antrag nicht zurückziehen zu wollen. Das ist furchtbar hart für die Betroffenen... Wenn die Betreffende wirklich hier im Zimmer ist, wird sie natürlich von allein gehen, deshalb habe ich gefordert, daß dieser Antrag zurückgezogen wird.“

Die randlose Brille schloß ihre Blicke auf das Gesicht der Otsimi. Sie triumphierte, daß es ihrem Keuschheitsfanatismus gelungen war, eine Genossin aus diesem Kreis auszuschließen.

„Ich möchte zu dieser Angelegenheit noch sagen, daß die wertstätigen Frauen ganz allgemein das Prinzip der Keuschheit viel zu wenig beachten. Wir sind in der Fabrik, und gerade in solchen ungewöhnlichen Zeiten wie jetzt, von den Männern betrachtet wie die Dinnen, und nur deshalb, weil wir zu wenig auf unsere Ehre halten.“

Die ewige Jungfrau war in der Tat noch unberührt, aber das hatte wohl seine besonderen Gründe.

„Vorsitzende!“ schrie Fusa-tjan, die sich nicht mehr halten konnte, und gleichzeitig erscholl von allen Seiten lärmender Einspruch. Aber die Vorsitzende bestand harntätig auf diesem Antrag.

Die Keuschheit gehört zum Wesen der Frau, und ich kann

absolut nicht verstehen, wie eine Frau ihr höchstes Gut so verachten kann und wie ein altes Tschentuch fortwerfen...“

Die ewige Jungfrau redete sich fast von Atem. Während jene „Damen“, die mit der Vorsitzenden sympathisierten, schweigend zuhörten, gab die Gruppe um Fusa-tjan und Otsimi-tjan laut ihrer Empörung Ausdruck.

„Vorsitzende, du bist halsstarrig.“

„Vorsitzende, hör auf mit deiner Eitelkeit!“

Talaes schrie jetzt auch. Das ganze Zimmer tobte, und die Predigt der Vorsitzenden war nicht mehr zu hören.

„Vorsitzende, eine Frage“, schob sich Talaes vor.

Fusa-tjan sprang zu Otsimi und sagte:

Keine Sorge, wir halten zu dir!“

Am Tisch schrie Talaes aufgebracht:

„Ich habe eine Frage an die Genossin Shirajama, die den Antrag gestellt hat. Wen willst du anklagen, wer hat dich verkauft?“

Sie sah die Rothhaarige durchdringend an und schüttelte erregt ihr festgebundenes Haar. Matsuj-tjan jögerte verlegen.

„Nun los, wenn du jemand anklagst, mußt du stichhaltige Gründe dafür haben.“

Talaes drängte sich an Matsuj-tjan heran. Die Vorsitzende schlug auf den Tisch und schrie gellend, um ihrem Günstling zu helfen:

„Ich bitte um Ruhe!“

„Natürlich kann ich es sagen, es ist Kimi-tjan von deiner Abteilung.“

„Was, Kimi-tjan, das ist ja interessant. Dann heraus mit deinen Beweisen!“

Talaes näherte ihr Gesicht der Rothhaarigen.

„Quatsch, was soll ich da lange beweisen.“

Sie wollte kneifen.

„Dummes Weibsbild!“

Talaes Hand fuhr in die roten Haare. Alle sprangen auf; die in der Nähe der beiden Frauen standen, bemühten sich, Talaes zurückzuhalten.

„Robu-tjan!“

Talaes drehte sich um und sprang zum Platz der Vorsitzenden, die angeblich eine höhere Schule besucht haben sollte, und sah ihr fest in die Augen. Die Vorsitzende erschrak, denn Talaes war die einzige, die ihr an Schlagfertigkeit gewachsen war, und ihrem drohenden Gesicht nach war alles von ihr zu erwarten.

„Robu-tjan, du willst hier mit dieser Rothhaarigen eine abgekartete Komödie auführen?“

Um Talaes sammelten sich Fusa-tjan, Otsimi-tjan und andere, die zu der Gruppe der Vorsitzenden in Opposition standen; auch um diese, Fräulein Oja, sammelten sich ihre Schützlinge, die „Damengruppe“, und im Augenblick war im Zimmer ein aufgeregtes Durcheinander.

„Eine abgekartete Komödie? Ich tue nur, was ich als Leiterin der Frauenabteilung tun muß.“

Die Vorsitzende gab sich Mühe, beherrscht zu bleiben, um als Ältere Talaes ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen.

„Du lügst, dein Gesicht verrät genau, was du vorhast!“

Talaes wurde in ihren Worten immer gleich scharf und ausfallend, weshalb die „Damen“ sie „Führerin der Fürsorgemädchen“ nannten.

„Bersteh gefälligst, ich habe als Frauenleiterin die Verantwortung und muß auch die Moral der Mitglieder überwachen. Wie kannst du als Funktionärin der Frauen so wild sein wie ein Mann, das ist schamlos.“

„Sie hat recht!“

„Fürsorgegöhre!“

„Mannstolles Weibsbild!“ riefen die „Damen“ durcheinander.

Talaes kam wieder an den Tisch und überlachte den Lärm:

„Genossinnen, ich bin gegen dieses Gerede von Keuschheit, mit dem sie nur unsere Genossin herausbringen will.“

„Jawohl. Sehr richtig!“ schrien Fusa-tjan und ihre Anhängen, und eine von ihnen rief höhnisch:

„Alte Jungfer!“

„Die Vorsitzende will mit ihrem bourgeoisen Keuschheitsgeschwätz unsere Genossin Kimi-tjan rausdrängen!“

Der Lärm wuchs wieder an, die Vorsitzende trommelte auf den Tisch und schrie mit ihrer medernden Stimme:

„Das ist eine scheußliche Lüge, was die Genossin Talaes Haruki sagt, hat gar keinen Sinn und Verstand. Sag' gefälligst warum ich bürgerlich sein soll, warum?“

Die ewige Jungfrau bog ihr rot angelaufenes Gesicht über den Tisch vor, ihre Lippen zitterten hysterisch.

„Natürlich bist du eine Spielhöllerin. Soll ich erst den Grund sagen? Dein ganzes Keuschheitsgerede hat weiter keinen Zweck, als den sexuellen Akt möglichst teuer an den Mann zu

(Fortsetzung folgt)

Waldenburger Bergland

Grubenfunze

durchs Waldenburger Land

Vorigen Sonnabend kam der Diktatorminister nach Waldenburg, um sich seine Steuerzahler anzusehen. Er hätte sie wenigstens sehen sollen, die abgemagerten Proleten, denen er den letzten Groschen für seine Steuern aus der Tasche raubt. Was er zu Gesicht bekam, waren meist ernde Herren mit drei Speckpolstern im Gesicht. Die waren ausserordentlich die Reiz des Redlers in hochklingenden Worten vorzutragen. Die im wahren Glend dahingewanderten Proleten waren auf der Straße vor ihnen versteckt sich der Zentrumsmagister im Auto, als er mit „Kühnheitsworten“ Juristen begrüßte wurde. Die mit Karabinern bewaffnete Gewerkschaft sorgte dafür, daß Brünning nicht die „wahre Liebe“ des Volkes zu spüren bekam. Die „begeisterten“ Empfindungen auf seiner Ostreise dürften in der Geschichte einzig dastehen, und er mag in seiner „Kochbuch“ über die Nieder- und Einmüdigkeit der gewerkschaftlichen Kämpfer nachdenken. Die Klassenbewußte Arbeiterklasse hat eine Verbesserung der marientigen Lebenslage durch seinen Besuch nicht erwartet, sie weiß vielmehr, daß auch die geringste Verbesserung nur durch schmerzhaften Kampf erobert werden muß. Die Reize von Hindenburg und Seering bedingten das schon damals konnte „das nicht so weiter gehen“, und nach den tröstlichen Worten ging es immer rascher bergab mit der Waldenburger Arbeiterschaft.

Du die Sozialdemokraten können noch irgendwelche Hoffnungen auf Brünning's Nachsicht haben, bereift die fettschmierige Lieber-
Koch: „Entschuldigt!“ in der Beilage Nr. 9 der „Dredwacht“. Sie würden sein, die denkenden Arbeiter sind es nicht. Schamvoll ver-
schweigen die Kapitalisten, daß unser Genosse Beder gewalttätig aus dem „Waldenburger Hof“ entfernt wurde, als er das „Pro-
gramm“ erweiterte und für die Kollektivenden das Wort ergriff.

Ein Wunder nur, daß sich nicht wie bei Hindenburg auch bei Brünning Reichsbannerabteilungen fanden, um ihm, der auch sie aus-
plündert und den sie mit ihren ausgemergelten Leibern schämen, Spolier zu bilden. Das mag daran liegen, daß das Exzerzier-Regle-
ment (Schützenhaus Gottesberg, Finsterbunn, Weichstein) wie bei der früheren Jugendwehr nicht so leicht bei den Schützen einzubläuen
ist. Vielleicht kann es beim nächsten Ministerbesuch.

Wir werden unermüdetlich organisieren und aufklären, um nach
stärkstem Siege die elende Lage der Arbeiterschaft zu verbessern.

Die Grubenbarone wollen nun auch die Hungerlöhne der Walden-
burger Kumpels um 10 Prozent kürzen. Das würde eine unerhörte
Verelendung bedeuten. Erhöhte Diktatorsteuern und Lohnabbau. Der
Gehaltsknoten des Waldenburger Kumpels ist außergewöhnlich lang,
das bürgt aber nicht dafür, daß er einmal reißt. Die reformistischen
Bonzgen werden verhandeln, aber nicht den Kampf organisieren, der
Hungerstreik wird nicht geführt werden, und die Kumpels müssen
den Lohnabbau als unabwendbares Übel schinden. Die Vergangen-
heit hat das bewiesen: Volk! Ihr nicht alles kampflös über euch er-
gehen lassen, laßt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition
an, macht sie stark. Sie wird den Kampf nicht scheuen. Ihr

Der „Doppelverdiener“ Genosse Beder und die „Dredwacht“-Futtertruppenjäger

Unter der Überschrift „Abgesagt“ nimmt die „Dredwacht“
sich heraus, die anderweitige Verwendung unlerer Genossen Schulz
zu „Kritikern“ dabei helfen sich die Schmierfinken auch eine Ge-
meinde geben unlerer Genossen Beder, von dem sie u. a. schreiben:

„Beder scheint es übrigens mit der Doppelverdienerlei zu halten,
denn neben seinen Reichstagsbüden bezieht er noch Zuschüsse für
seine Tätigkeit als Parteisekretär und in der Grube war er bis vor
einigen Tagen auch noch beschäftigt. Erh jetzt ist er striktlos ent-
lassen worden, weil er in der Bodelau die Bergarbeiter zu einem
wilden Streik aufforderte.“

Schemm er haben wir die Kritik von der „Dredwacht“ an den
Frangier gestellt und dabei zum Ausdruck gebracht, wie wir diese
Schmierfinken empfinden. Wenn wir heute unleren beschränkten
Raum um überschreiben, so geschieht dies aus einem Grunde,
für den bekanntlich auch jene unlerer Genossen Verständnis haben
werden, deren Zuschriften wir deshalb kürzen müssen. Dieser Grund
ist folgender:

Die Kumpels im Waldenburger Hungerland sind in Bewegung.
Es pulsiert ein reges Leben nicht nur unter den Bergproleten. Der
Schwachsinnige Verrat der Hutmänner an der Ruhr und in O.S. empört
nicht nur die kommunistisch eingestellten Arbeiter, nein, auch die
Proleten des Waldenburger Hungerlandes leiden genau so unter der
von Brünning mit Hilfe der SPD. geschwungenen Hungerpeinliche
Dag dem so ist, hat je der Besuch des schwarzen Jaren sehr deutlich
offensiv. Aber während die schichtlichen Bonzen den Verrat auch
der Waldenburger Kumpels schon heute vorbereiten und sich daher
auch in unlerer Weise beim Besuch Brünning's als etelhafte
Speckhälften betätigen, arbeiten unsere führenden Genossen für den
Kampf gegen Hunger und Knechtung, darunter auch unser Genosse
Beder.

Und es liegt ein auch für die SPD-Arbeiter in die Augen
springender Unterschied darin,

wenn Genosse Beder gemahregelt wird um seines Kampfes
willen für die Kumpels gegen Lohnraub und der Bewilli-
gung von Millionen für die Grubenbarone durch Herrn
Oberfüttertruppeninhaber „Genossen“ Braun.

Dieser Unterschied können auch großaufgezogene „Prolet“artikel von
den „Dredwacht“ Kritik nicht verdunkeln.

hat 1928 gezeigt, daß ihr zu kämpfen verfehlt, nur würdet ihr da-
mals arg verraten. Genug der Langmut, helft der K.O. den Kampf
organisieren!

Die Generalversammlung des Invalidenvereins, Firma Brode,
Gottesberg, nahm wegen der mangelhaften Lage der Invaliden von einem
Kassenball Abstand. Dafür wird man mit Freibier und Schnaps
die Treuen (Beitragszahler) bei der Stange zu halten versuchen. So
nicht mit den abgedarbenen Beiträgen gewirtschaftet. Ein anwesender
Mitglied ließ sich strecken und verlieh angeleitet das Lokal. Einem
Invaliden, der nicht zu „Broden“ gehört, wurde die Tür gewiesen. —
Die Arbeitslosen gehören in den Internationalen Bund der
Kriegs- und Arbeitskämpfer.

Es ist bekannt, daß die Nazi-Partei das Sammelbeden aller frag-
würdigen Elemente ist. Besondere Fähigkeiten, außer einer großen
Fresse, werden nicht verlangt. Da wundern uns nicht, daß auch der
Stadtkammerling lange Mitglied der Wählerpartei geworden ist.
Seinen Beitrag zahlte er ein Vierteljahr im voraus. Wir freuen
uns schon, wenn der Dilettante an der Spitze der Nazi durch
Gottesberg marschieren wird. Die vier SPD-Magistratsmitglieder
werden, getreu der „Bergwacht“-Parole: „Man an den Feld!“ den
Baumeister aus dem Zuge schnappen und an seinen Chef (Borge-
meister) ausliefern. Wenn letzterer nicht auch noch Mitglied bei den
Nazi wird. Dann aber Beiträge prompt bezahlen. Ob der Magistrat
gegen Baumeister lange dieselben Mittel anwenden wird, wie gegen
den Arbeiter Schul, der, weil er Mitglied derselben Partei war, von
der Stadt entlassen wurde? Wir sind gespannt.

„Dummheit ist auch eine Gabe“, das paßt auf den „Bergwacht“-
Berichterstatter von Gottesberg. Bei dem verdient ein Arbeiter pro
Woche 300 Mark. Das verdient derselbe nicht mal im Monat. Ganz
Gottesberg laßt natürlich über den gutbezahlten Berichterstatter mit
Vehregehalt und Nebeneinnahmen. Er hat eben seine Obergewissen
im Sinn gehabt und sich vertriebt. Der alte Heppner aus'm Vogel-
gang hatte das Berichten besser weg, der lag nicht so auffällig.

Was ein Genosse mit seinen nachgezählten Versorgungsgebüh-
ren macht, dazu braucht er keinen sozialistischen Vormund. Er
hätte sein Notopfer für proletarische Gefangene schon gegeben, ehe
die städtische Bettelerei begann. Die zu den 2000 Mark fehlende Nach-
zahlung würde genügen, den neureichen Berichterstatter in eine Kalt-
wasserheilkur zu unterbringen.

Ein Sekretär des Internationalen Bundes und der K.O. er-
klären nur im Gehirn dieses Strikbären. Wir wünschen warm Wetter,
damit dieser ausgezogene Gehirnschinken wieder auflaut. Die warme
Schulklasse wird das Schmelzen der Berichterstatterbirne beschleu-
nigen.

Im Fall Anders, Langwallersdorf, ist mir vorigen Sonnabend
ein Heifer infolieren unterlaufen, da nicht die Gemeindevorwaltung,
sondern der Hausbesitzer das Vieh beschlagnahmte. Die Gemeinde
nimmt das Lohn wie im Fall Hüner. Sie zeigt auch, wie man Ar-
beiter aus ihrer Wohnung setzt. Die Hausbesitzer lernen das ab. Der
Vermieter erhöht die Miete, der Mieter weigert sich, mehr zu zahlen.
Kündigung. Eine unfähige Familie ließ sich eine kleinere Wohnung
suchen. Die jetzige Wohnung war 22 Quadratmeter groß, nach und

Ebenso liegt ein — ebenfalls auch von SPD-Arbeitern, soweit sie
noch etwas Ehrlichkeit besitzen — nicht zu übersehender Unter-
schied darin, wenn der schwarze Par Brünning kommt und Seering
einen Kriegszustand in Waldenburg schafft, während Genosse Beder
im Namen der Kumpels mit dafür sorgt, daß Brünning so „begrüßt“
wird, wie es die Hungernden wünschen.

Und endlich ist es — wiederum auch für SPD-Arbeiter, denen
nicht wie den „Dredwacht“-Kritik, längst alle Scham vor die Hunde
gegangen ist — ein Anderes, wenn der ehemalige Landarbeiter und
jetzige Landrat „Genosse“ Franz vor Hunger-Brünning schar-
menzelt, und der Genosse Beder mutig und entschlossen im Namen
der Bergarbeiter dem Kanzler ins Gesicht die Anklage schreibt:

„Zamohl, Herr Brünning, Sie sind ein Hunger-Diktator!“

Angeht's solcher Unterschiede kann man schon verstehen,
wenn diese Kritik gegen unseren Genossen Beder Gift und Galle
spielen; weil sie wissen, daß jene Unterschiede denen weitere
folgen werden, Stürme auslösen werden, an denen sich nicht bloß
kommunistische Arbeiter beteiligen. Deshalb diese bodenlose Gemein-
heit, weil Genosse Schulz in einem anderen Bezirk verwendet
wird und Genosse Beder an seinem Wohnort auch sein Mandat als
Sekretär im Interesse der Waldenburger Proleten ausübt.

Sie bitter das die Dememutskritik empfinden, geht nicht zu-
legt aus der dreieigen Bemerkung vom Doppelverdienst des
Genossen Beder hervor. Obwohl diesen verumpten Vorwürfen bestimmt
bekannt ist, daß Genosse Beder ein Einkommen hat, das bei weitem
nicht an das Einkommen eines Maschinenbauers in der „Dredwacht“
heranzieht, bringen sie eine solche Infamie fertig; dabei sind diese
Genossen von solchen Doppelverdienern förmlich umlagert. Es wim-
melt in der SPD. von solchen zweifachen Futtertruppeninhabern,
ohne die sonstigen à la Barmat- und Flarek-Einnahmen. Aber wie
gefragt, wenn wir diese „Dredwacht“-Gemeinheit gegen unsere sonstige
Geplagtheit etwas ausführlicher besprochen haben, so deshalb, weil
wir daraus ersehen, daß sie geboren wurde aus dem Haß gegen
unseren Barmarich. Deshalb sagen wir:

Es weiter geklärt, ihr Streithunde des Selbsthats, denn euer
Klassenbewußt, daß wir reiten, und so werden wir weiter reiten,
und mit uns die Arbeiterschaft.

gehnd zum Frankwerden. Die Gemeinde wird das Armenhaus ver-
größern müssen, denn auf den dritten wird bald der vierte Fall folgen.

An Reinswalbau suchte ich die Bekannmachungskisten, die ich
in einem Hause verstaubt fand. Die Gemeindevorstellung, der ich
geru beigewohnt hätte, war längst vergessen. Der Gemeindevorsteher
mag eben der Auffassung sein, daß die Steuerzahler nicht wissen
brauchen, was in der Sitzung gesprochen wird. Die nächste Vertrie-
bung wird wahrscheinlich auf dem Voranschlag bekanntgemacht
werden, damit niemand etwas erfährt. Dönsflich bringt ein oer-
beiniges Hornvieh den Anbringer mal auf den richtigen Platz, näm-
lich dorthin, wo jeder Einwohner die Bekannmachungen lesen kann.
Noten.

Bolkenhals

Steuerraub und Mietenwucher mit § 48

Bekanntlich war der Etat für das Jahr 1930 im hiesigen Stadi-
parlament abgelehnt worden. Auf Grund der Exzerzier-Verordnung
wurde nun der Etat zum Teil zwingungsweise festgesetzt. Es werden
demnach an Steuern erhoben 685 Prozent Zuschlag zur Gewerbe-
steuer vom Ertrage (vorher 440 Prozent), 315 Prozent Zuschlag zur
staatlichen Grundvermögenssteuer (vorher 230 Prozent), 75 Prozent
Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage für Zweigstellen (vorher
528 Prozent), 1500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem
Kapital (vorher 1100 Prozent), 1800 Prozent Zuschlag zur Gewerbe-
steuer nach dem Kapital für Zweigstellen (vorher 1320 Prozent). Seit
diesem brutalen Steuerdruck glaubt man den Etat von 1930 balan-
zieren zu können. Mit der Erhöhung der Grundvermögenssteuer um
85 Prozent tritt eine Erhöhung der Miete um 4 Prozent ein.
Da die Erhöhung der Zuschläge nachgezahlt werden muß, und zwar
vom 1. April 1930 an, so hat man alle Hausbesitzer aufgefordert, die
Miete gleichfalls nachgezahlt zu verlangen, auch von den Mietern, die
bereits anbezogen sind. O, teure Republik! Ob dieser sozialfaschistische
Diktator der Ansicht ist, daß alle Erwerbslosen, Betriebsarbeiter
und darüber hinaus selbst die kleinen Gewerbetreibenden monatlich
eine solche Summe in die Tasche stecken können, wie Lüdemanns
Gehalt ausmacht?

Werttätige! Euch trifft die Peitsche! Heranz zum Protest! Er-
öffnet den Mieten- und Steuerstreik auf der ganzen Linie. Dieser
Diktatur des Faschismus kann nur die Diktatur des Proletariats en-
gegengesetzt werden!

Gottesberg

Stiftungsfest der Schalmekapelle

Sonntag, den 18. Januar, begeht die Schalmekapelle Gottes-
berg ihr vierjähriges Stiftungsfest im Gasthaus zum „Mayrau-
schach“, Fellschammer, wozu wir alle Genossen sowie die Jugend und
Sympathisierende einladen. Anfang 6 Uhr. Vormittags findet noch
einmal die Übungsstunde wie immer statt.

Friedland

Der „soziale“ Herr Bürgermeister

Wenn auch der Bürgermeister Beselefeld in öffentlichen
Sitzungen beteuert, er kann die Notlage der Arbeiter verstehen, so
beweist er durch die Tat immer wieder das Gegenteil. Die öf-
teren kommen Klagen aus der Bürgererschaft, nicht nur der Arbeiter-
schaft, über das Verhalten des Bürgermeisters. Es ist deshalb an der
Zeit, ein derartiges Verhalten an den Pranger zu stellen. Als ein
Bergarbeiter mit einer fünfköpfigen Familie, der schon etliche
Wochen 13 bis 16 Mark nach Hause bringt infolge der Festschichten
um Stundung der Miete bittet, oder diese ganz niederzuschlagen, wird
ihm die Antwort zuteil: „Gibt die Miete, dann die Familie.“ Also
mit anderen Worten: Du kannst ja verhungern! Natürlich, Herr
Bürgermeister, mit 12 000 Mark Gehalt würde der Bergarbeiter auch
die Miete bezahlen. — Im anderen Falle steht ein Arbeiter vor der
Ermittlung und fragt den Bürgermeister wegen einer Wohnung,
worauf derselbe antwortet: „Platz wäre noch im Polizeigefängnis.“
Diese Ausfahrungen, die allgemeinen Unwillen erregt haben, ließen sich
beliebig verlängern. Sie genügen, die Höhe „sozialen Verdienstes“
aufzuzeigen. Wir werden auch in Zukunft dieses Tun in breiter
Öffentlichkeit brandmarken und dafür kämpfen, daß hier eine Verän-
derung eintritt.

Schweidnitz

Hauszinssteuererlaß illusorisch?

Trotz Reichsverfassung und Mieterschutzgesetz ist es möglich, Er-
werbslosen den Nachlag der Hauszinssteuer zugunsten des Vermieters
zu beschneiden. Praktisch sieht das so aus:

Ein langjähriger Erwerbsloser hat eine Wohnung inne, deren
Friedensmiete 15 Mark beträgt. Infolge seiner Arbeitslosigkeit bekam
er etwa 7 Mark Ermäßigung pro Monat. Vor einigen Tagen schickte
ihm sein Hauswirt (SPD-Mitglied) einen Zettel zu: „Sie haben
für die letzten zehn Monate 45 Mark nachzuzahlen!“ Und das bei
einer Friedensmiete von 17 Mark wöchentlich für 4 Personen.
Neben der jetzt um pro Monat 4 Mark höheren Miete soll dieser
Follege auch noch 45 Mark aus dem Vermel schüttelein. Gemäß Er-
kundigung beim Steueramt ist folgende Begründung angeführt: Vor
etwa einem Jahre nahm der Hausbesitzer neue Hypotheken auf sein
altes Grundstück auf. Infolge Mehrbelastung ist der zu fundende
Betrag von 7 Mark auf 2 Mark herabgesetzt. Weil die Sache schon
9 bis 10 Monate nachgezahlt ist, und weil die Erwerbslosen
Mieten allein zahlen sollen, kommen solche Zustände zustande. Der
Hausbesitzer hat bis heute noch nichts an- oder umgebaut; die Hypo-
theken hat er erhalten; der Erwerbslose muß zahlen oder er wird
herausgesetzt werden! — — —

Stets wird der Hausbesitzer einen Vorteil herauszuschinden; denn im
heutigen kapitalistischen Staate bestimmen nur diejenigen, die
von der Ausbeutung der arbeitenden Klasse leben! Sorgt dafür, daß
solche Zustände verschwinden!

Für sparsames Wirtschaften:



MAGGI Würze
für Suppen, Soßen, Gemüse usw.
in Flaschen von 20 Pfg. an.



MAGGI Suppen
in Würteln. Kochfertig. 28 Sorten.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



MAGGI Fleischbrühe
Die Bouillon für alle Zwecke.
1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

Die Reichswehrprovokation gegen das Proletariat

Mit Stechschritt Einmarching für den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse

Von dem Verbot nicht betroffen sind Leichenbegängnisse, die keinerlei demonstrativen Charakter haben, die hergebrachten Umzüge der Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wallfahrten, Bittgänge.

So hieß es in dem Demonstrationsverbot vom 2. Dezember. Die Reichswehr hat am Sonntag weder ein Leichenbegängnis noch eine Wallfahrt oder Bittprozession noch einen Bittgang. Die Veranstaltung hat einen direkt aufreißenden Charakter, und zwar von Anfang an. Sie wurde im letzten Augenblick wahrscheinlich erzwungen durch den neuen Erlass des Reichswehrministers bezüglich der Nazis, über den wir gestern berichteten.

Ursprünglich sollte die Parade auf dem „Platz der Republik“ stattfinden. Wer das hätte ja ausgelegt werden können, als handele es sich gleichzeitig um eine Parade für diese Republik. Deshalb wurde vom Kommandanten Breslaus, dem General v. Rumboldt, folgendes befohlen:

„Um weiteren Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, der Parade aus Anlaß der Wehertehr des 60-jährigen Reichsgründungstages am Sonntag, dem 18. Januar 1931, aus nächster Nähe beizuwohnen, findet der Appell und die Truppenparade des Standorts Breslau nicht auf dem Platz der Republik, sondern 12 Uhr mittags auf dem alten Sandauer Uferplatz (Hauptplatz) statt. Die Veranstaltungen werden sich in unmittelbarer Nähe der Chauffee nach Deutsch-Alfa (Weselsstraße) abspielen. Mittelpunkt der Paradeausstellung liegt gegenüber dem an der genannten Chauffee belegenen Sportplatz. Der Paradeaufmarsch erfolgt in Richtung Breslau. Bei der Veranstaltung werden die im Standort Breslau

bestehenden Feldzeichen von Truppen des alten Heeres (30 Fahnen und 10 Standarten) mitgeführt. Ihre Abholung vom Stabsgebäude in der Sahlstraße erfolgt durch eine Fahnenkompanie gegen 8.30 Uhr. Die Fahnenkompanie marschiert sodann durch Wenzelsstraße, Reichspräsidentenplatz, Kaiser-Wilhelm-Straße, Schwelbinger Straße, Ring, Nikolaistraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Frankfurter Straße, Weselsstraße.“

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß einige Tage vor dem Skandal in Jäschlowitz die Reichswehr sich auch eine ähnliche Provokation geleistet hat. Sie marschierte ebenfalls durch proletarische Viertel, um den Werttägigen zu zeigen, daß ebenso wie die Nazis auch die Reichswehr auf dem Sprünge steht, für die Gebilde einen so großen Prozentsatz von „Ueberflüssigen“ zur Strecke zu bringen, daß dann der Marsch auf Koslau rückerit werden kann.

Diesmal aber bekommt die Demonstration nicht nur durch ihren Umfang und die besondere Art einen noch aggressiveren Charakter, sondern auch noch aus einem anderen Grunde. Nach einer Anfrage unserer Reichstagsfraktion wurden

bei einem Mobilmachungsalarm des 12. Infanterieregiments am 17. Dezember o. J. unter dem General von Sillpnaegel die Seitengewehre geschliffen und Erkennungsmarken an jeden Mann ausgegeben.

Wer garantiert dafür, daß dies nicht auch hier geschehen ist? Kein Zweifel, es handelt sich hier um eine Provokation, die die gesamte Arbeiterklasse zu höchster Alarmbereitschaft verpflichtet. Und angesichts dieser Tatsache ist es direkt ein Verbrechen, wenn die „Volkswacht“ zwar ebenfalls gegen den Aufmarsch protestiert,

aber gleichzeitig bemüht ist, seine Bedeutung abzuschwächen. Und eine Abschwächung dieser Gefahr bedeutet es, wenn die „Volkswacht“ schreibt:

„Daß man ausgerechnet mit Ringendem Spiel und Fahnenkompanie durch den proletarischen Westen ziehen will, vermindert nicht gerade die Gefahren eines solchen militärischen Aufmarsches.“

Es handelt sich hier nicht um „Ringendes Spiel und Fahnenkompanie“, das heißt Sand in die Augen der vom Faschismus bedrohten Arbeiterklasse streuen. Das gleiche gilt von dem Saue in der „Volkswacht“:

„Wir haben wahrlich keinen Anlaß, in der heutigen Zeit noch durch solche militärische Hinterlistigen Unruhen in die Bevölkerung bringen zu lassen.“

Es geht nicht um Hinterlistigen, es geht um die Arbeiterklasse, die mit blauen Bohnen zur Mäsen gebracht werden soll.

Die Werttägigen von Breslau haben am vergangenen Sonnabend dem Nazis gezeigt, daß sie sich auch durch keinen „Parasitus“ nicht vom Kampf gegen den Hunger abhalten lassen. Bisher hat der General und Kommandant von Breslau am Sonntag bewiesen, daß er heute schon mächtiger ist als Weining. Deshalb wiederholte wir für alle Werttägigen:

Höchste Alarmbereitschaft ist das Gebot der Stunde. Wir wollen weder verhungern noch uns von der Reichswehr niedertrampeln lassen. Mit unseren Hungergroßchen wird sie erhalten. Deshalb hinein in den Kampfbund gegen den Faschismus. Zeigen wir, daß uns auch die Reichswehr vom Kampf gegen Hunger und Unterdrückung nicht abzuhalten vermag.

Erneute Niederlage des Herrn Doktor

Sozialdemokratischer Versuch, Funktionärrapparat des Siedlungsvereins Zimpel zu besetzen, gescheitert!

Uns allen ist noch in Erinnerung, welche Rolle die Herren Sozialdemokraten Steffen, Käßler, Kalinke usw. im Mieterstreik der Siedlungen gespielt haben. Sie selbst haben sich als Dreimser bezeichnet. Sie waren für Abbruch des Streiks eingetreten. Sie haben die Streikfront verwirrt und die Niederlage herbeigeführt. Sie versuchen nun, im guten Einvernehmen mit der Siedlungsgehilfschaft zu arbeiten, d. h. sie vor dem Bankrott zu bewahren. Ob die Mieter die erhöhten Mieten auch bezahlen können, danach fragen diese Herren nicht — weil sie nicht Willensvollstrecker der Mieter, sondern des Berliner und Breslauer SPD-Partei-Vorstandes sind.

Die Mieter von Zimpel antworteten in ihrer Generalversammlung auf dieses Treiben der vorstandstreuen Sozialdemokraten mit der Wahl eines Vorstandes, in dem unser Genosse Reimann den Vorsitz hat, und der sich im übrigen aus ehrlichen, kampfschlüssigen Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteiloseren zusammensetzt. Das, trotz der persönlichen Anwesenheit des Herrn Dr. Gäßlein und anderer SPD-Angestellten (Blank usw.) in der Generalversammlung. Mit dieser Wahl hörte der Siedlungsverein Zimpel endgültig auf, eine Filiale der SPD zu sein.

Der Doktor, Kalinke und Reim — und einige andere, die wir bei Gelegenheit nennen werden — brüteten Rache. Die am Donnerstag stattgefundenen Mitgliederversammlung schenken ihnen eine Chance zu bieten. Schon in den Montag-Distriktsversammlungen wurden die SPD-Mitglieder aufgefordert, eine halbe Stunde vor Beginn zu kommen und den Saal zu besetzen. Wer nicht kam, waren die sozialdemokratischen Mitglieder.

In der Versammlung selbst verhielt sich die Gäßlein-Gruppe im ersten Tagesordnungspunkt ruhig. Desto lebhafter wurde sie bei der Wahl der Vertreter. Der Vorstand schlug die Wiederwahl der alten Funktionäre vor. Gestrichen wurden nur diejenigen, die das Amt

niedergelegt hatten oder in der vergangenen Periode die Interessen der Mieter zu sträflich vernachlässigt hatten. Obwohl also die vom Vorstand empfohlene Liste durchaus nicht parteipolitisch zusammengesetzt war — sprang Herr Reim im Auftrage des Herrn Doktor auf und präsentierte eine zweite komplette Vorschlagsliste. Auf dieser waren Leute wie Blank und Krennauer, die für die Mieter noch nie einen Finger krümmen konnten, als Vertreter vorgeschlagen. Mieter, die Jahre hindurch Arbeit geleistet hatten und in Opposition zum SPD-Partei-Vorstand stehen, waren entweder gar nicht auf der Liste oder höchstens als Ersatzvertreter vermerkt.

Die versammelten Mieter erkannten sofort, was mit der Reim-Liste bezweckt wurde. Es entspann sich eine heftige Debatte, in der der Doktor sich so manche Wahrheit, zum Teil von seinen eigenen Parteigenossen, sagen lassen mußte. Das Ergebnis der nach der geschlossenen Debatte äußerst korrekt durchgeführten Abstimmung war, daß die Liste des SPD-Partei-Vorstandes abgelehnt wurde. Somit gelten die vom Vorstand des Siedlungsvereins vorgeschlagenen Vertreter als gewählt.

Man konnte blasse, wutverzerrte Gesichter beobachten — bei dem Herrn Doktor, bei Reim, Kalinke... und die Versammlung katzen demonstrativ...

Wie uns mitgeteilt wird, wird der Siedlungsverein Zimpel in den nächsten Tagen eine Frauenversammlung einberufen, um dort u. a. Vorschläge für die zu wählenden Ersatzvertreter zu machen.

Ende Januar findet die Generalvertreterversammlung des Neumarkter Bauerverbandes statt, dem der Siedlungsverein angeschlossen ist. Ueber die Vorbereitung dieser Vertreterversammlung und ihren Verlauf werden wir unsere Leser informieren.

Mittelschlesien

Neumarkt

Mane wirbt Abonnenten

U. R. Der „Chefredakteur“ Tribünen-Geschäft hier am Mittwoch eine Versammlung (Hof-Theater) ab, die 25 Pfennige Eintritt kostete.

In der Diskussion meldeten sich meist Anhänger der Nazis, und es war originell, wie sich die Jünger des Dritten Reiches ihren Propagandamacher vor dem 14. September 1930 gegenüber benahmen. Da vielen unter anderem die Vorwürfe: Nazis wolle Anhänger der NSDAP werden, wurde aber nicht aufgenommen. Nicht steht überfalls, und das betonte auch Gäßlein, daß er kein Gegner der Nazis ist, denn sonst hätte er sich den Spaß in Neumarkt wohl vermerkt. Ein Nazi-Diskussionsredner behauptete, es wäre nicht eher was zu machen, bis die Nazis 51 Prozent im Reichstag sitzen haben. Na, da mußt du halt warten.

Wir Kommunisten haben es nicht für zweckmäßig gehalten, in solch einer lächerlichen Versammlung zu sprechen. Des tun nur ein Gäßlein und die Nazis. — Arbeiter, aufgemerkt: eure Zeitung ist die „Arbeiter-Zeitung“!

Strehlen

Wieder eine SPD-Säule geborsten!

Wer kennt ihn nicht, den Vorsitzenden der Ortskommission des Strehlener Arbeitsamtes? Stolpert in sozialer und bittlicher Not ein Prolet über die Pfennige eines Kapitalisten, dann war es auch die Strehlener SPD-Zeitung, die mit der bürokratischen Pressepolitik in eine Kerbe hieb, wenn aber in ihren Reihen mit Proletengroßher in der inämlichen Weise gewirtschaftet wird und eine Woche nach der anderen stolpert, da schreit man sich mit Mäntel der bürokratischen Presse aus. So auch bei der jetzigen Wäre des Arbeitsamtes: Groche. Jedes kleine Kind in Strehlen erzählt die schändlichen Dinge, und obwohl das Verschwinden vom Arbeitsamt schon seit etwa vierzehn Tagen verzeichnet wird, hat kein Strehlener Blatt, und auch nicht die SPD-Presse, ein Wort von dem plötzlichen Verschwinden eines Groche zu berichten gewußt. Derselbe Groche, der im Januar immer im sogenannten Lindenbruch bei Strehlen mit idyllischer Jungensvollständig entleitet badete, soll es nun auch innerlich seines Geschäftsbetriebes mit seinen Angestellten in geschlechtlichen Beziehungen nicht so genau genommen haben. Da Groche nun plötzlich in der Trennankalt gelandet sein soll, dürfte sich über diese unüberbilde Geschehnisse bald ein dichterer Schleier breiten, wenn wir ihn nicht bald zu lästern suchen, indem wir von der vorgezeichneten Dienstbehörde fordern, Rede und Antwort zu geben, warum Groche so plötzlich vom Arbeitsamt Strehlen verschwinden ist und welche Verhältnisse dieser amtlicherseits registriert worden sind.

Der Platz vor dem Arbeitsamt ist unser!

— und nicht der Streikbrechergärten vom Schläge eines Häusler!

U. R. Da stand vor Lutzen in der „Brieger Volkstanz“ ein Artikel, der darüber erbot war, daß wir den Platz vor dem Arbeitsamt zur täglichen Aufklärungsarbeit der betroffenen Massen benutzen. Wenn sich der Reporter der „Brieger Volkstanz“ darüber beschwert, daß sich die SPDisten gegenüber unserer Aufklärungsarbeit zu einer Gegenoffensive nicht mehr gewachsen fühlen und am liebsten zu Panik hinter dem Ofen sitzen, so ist das durchaus zu verstehen, denn welcher ehrlich denkende Arbeiter kann unseren Anliegen gegen den täglichen Herrat der Gewerkschaftsführer reformistischer und auch christlicher Richtung noch ein Wort der Verteidigung finden, geschweige denn den Mut aufbringen, Flugblätter, in denen ein Schwindel nach dem anderen verpöht wird, unter die Massen zu verteilen? Na, es hat sich eben auch in der Strehlener Arbeiterklasse eine Umwälzung vollzogen, die den Bonzen vom Schläge eines Häusler gewaltig an die Nieren gegangen ist. Und gerade die Erwerbslosen Strehlens sind es, die immer mehr zu der Einsicht kommen, welsch ein Verbrechen an der notleidenden Masse von den Führern der Sozialdemokratie in den letzten Monaten verübt worden ist. Und jetzt erst recht wird die gesamte Arbeiterklasse diesen Verbrechen gewaltig auf die Finger klopfen müssen, nachdem die verräterische Rolle dieser Führer und ihres Anhangs durch die Ereignisse an der Ruhr und in Oberschlesien zur Genüge bekanntgeworden ist. — Der Platz vor dem Arbeitsamt wird nach wie vor unser Platz sein, denn keine Stelle in Strehlen ist besser geeignet, zu den Massen zu sprechen und Aufklärungsarbeit zu leisten, als der Platz vor dem Arbeitsamt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den übrigen Text: Ernst Bollmeier, U. R. L., Breslau. — Für Zusätze: Paul Haubert, Breslau.

Gute Nahrungsmittel aus dem Schutthausen

Empörende Kunde in Brieg aus der Reichswehrkaserne?

Die Erwerbslosen protestieren

U. R. Am Dienstagmittag hatte der Erwerbslosenauschuß und die NSD. zu einer Erwerbslosenversammlung nach dem „Weinberg“ ausgerufen. Vor dichtbesetztem Saal sprach Genosse Frost über die allgemeine Notlage der Arbeiterklasse, insbesondere der Erwerbslosen. Eine Notverordnung der Hungerregierung Brünning folgt der anderen, und zusehends wird das „tägliche Brot“ der Armen immer weniger. Schon wieder hat der Reichsrat über einen zehnprozentigen Abbau der Wohlfahrtsunterstützung verhandelt. Ein Protest- und Entrüstungsturm setze unter den Versammlungsbesuchern ein, als Genosse Frost darauf zu sprechen kam, daß Arbeiter an der Schuttabstelle vor etlichen Tagen eine große Menge an verdorbenen Lebensmitteln, die aus der hiesigen Reichswehrkaserne stammen, gefunden haben. Es befanden sich darunter:

- 1 Pfund noch genießbare allerfeinste Mollereibutter,
- 15 Pfund Fleischwurst, zum Teil ganze Würste, in noch genießbarem Zustande, zwei Handwagen voll ganze und halbe Brote. Außerdem 6 bis 8 Pfund Salz und Fett,
- 70 bis 80 Stück noch gute Mänscherlinge sowie den allerfeinsten Käse.

In einer Zeit, wo in Deutschland über vier Millionen Erwerbslose nicht wissen, wie sie den anderen Tag überleben werden, Laufende und Millionen Proletarierfrauen nicht wissen, was sie mit ihren Kindern essen sollen, werden hausweise Lebensmittel aus der Kaserne nach dem Schutt geworfen. Das ist die „von Gott gesandte“ Ordnung. Auf der einen Seite schmeißt und prägt das Bürgertum und seine Mittel, auf der anderen Seite sterben Tausende Proletarier des Hungertodes.

Anschließend an die Versammlung formierte sich ein Demonstrationsszug von einigen Hundert Menschen, an der Spitze die Frauen, der sich nach dem Arbeitsamt bewegte, wo für drückende Forderungen demonstriert wurde. Darauf bewegte sich der Zug nach dem Ring. Genosse Flegel sprach hier zu der fast 800 Köpfe zählenden Menge über die menschenwürdigen Verhältnisse in Deutschland.

Die Erwerbslosen haben wiederum durch ihren Aufmarsch gezeigt, daß sie gewillt sind, den ihnen aufgezwungenen Kampf gegen das bestehende Hungergesetz aufzunehmen und zu führen. Mit einem dreifachen „Rot Front!“ fand die spontane Kundgebung ihr Ende.

Ueberfüllte KZ-Feier im Schiefwerder

Die gefröge Lenin-Liebnecht-Lugemburg-Gedächtnisfeier im „Schiefwerder“ war überfüllt und vom besten Kampfsgeist getragen. Nach einem Prolog hielt Genosse Freiß die Ansprache, in der er auf das Leben und Wirken unserer großen Toten einging und die Aufgaben des Proletariats in der Gegenwart aufzeigte. Das weitere Programm wurde von der Truppe „Janal“, vom Jungpartialusbund und von den Arbeiter-Musikvereinen bestritten. Parjla und Menschel registrierten. Die Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale wurde die eindrudsvolle Gedächtnisfeier geschlossen. Die Kampfschlüssigkeit und Begeisterung des überfüllten Saales wurde durch mehrmaliges spontanes Singen der Internationale bei offener Bühne demonstriert und durch zahlreiche Eintritte in die revolutionären Organisationen bekräftigt. In die Partei traten 25 Arbeiter ein, darunter ein sozialdemokratischer Kollege, der 37 Jahre Mitglied der SPD war und einem Distriktsvorstand angehörte. 22 Jungarbeiter traten dem Jugendverband bei. Den Beitritt zum Kampfbund erklärten 10 Proletarier und zur Frauenkassell des Kampfbundes 40 Genossinnen. Die Rote Liste hatte 15 Ausnahmen zu verzeichnen.

Lenin, Liebnecht und Lugemburg sind tot — ihr Geist lebt — und wird leben bis zum Siege des Proletariats!

Breslau

Strafvernehmung bei der Straßenbahn an der Ungeordnetung

U. R. Seit da vor etwa 4 Jahren der Wagenwächter B. vom Bahnhof VI strafverletzt worden, weil er sich das Gebaren der Sozialistischen Arbeiterpartei und W. J. sowie des Genossenmannes Meißner Faulstich nicht für die Dauer gelassen ließ. Grifften diese Leute doch zu den argsten Mitteln, indem sie den Kollegen bei jeder Gelegenheit schikanieren und die Besatzung auf ihn hetzen. Der neueste Fall ist der der Kollegen Wagenwächter F. und J. vom Bahnhof VI. Mit diesen beiden spielte sich derselbe Vorfall ab wie bei dem Kollegen B. Im Bahnhof VI ist der ehemalige sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Vorgelegter Vieder, welcher sich äußerte, die Arbeiten beim Gleisbau im Taschentuch wegzutragen. F. und J. sollen strafverletzt werden, weil sie mit den Zuständen im Bahnhof VI nicht einverstanden waren und sich über die Vorgelegten beschwerten. Die Vernehmung erfolgte auf Anraten des Betriebsrates Strachotta, der in enger Verbindung mit den Vorgelegten des Bahnhofes VI steht. In einer Arbeiterratssitzung wurde von den oppositionellen Betriebsräten das Gebaren Strachottas gebremst und der Antrag auf Mißtrauen gegen die Geschäftsführung gestellt. Der christlich-reformistische Betriebsrat lehnte den Mißtrauensantrag ab und billigte das Verhalten Strachottas. — Kollegen, so werden die angeblichen Arbeitervertreter aus! Bei den jetzt bevorstehenden Betriebsratswahlen wählt euch nur solche Kollegen, die wirklich eure Interessen vertreten.

Hört Moskau!

Ein Radio-Hörer teilt uns mit, daß die Übertragungen von Moskau in deutscher Sprache, wie wir sie vorgeföhrt mittelten, nicht um 20, sondern um 20,30 Uhr beginnen.

Alle proletarischen Rundfunkhörer

müssen am

Dienstag, dem 20. Januar, 20 Uhr, im „Gelben Löwen“, Oderstraße 23, zur

Gründungsversammlung

der Breslauer Ortsgruppe des Freien Radlobundes

erscheinen!

Referent: Genosse P. Gall

Bildet überall Aktionsausschüsse zum Kampf gegen Faschismus

„Deutschland, Deutschland über alles..“

U. R. In Etabelwitz, auf der Silberwälder Straße, wohnt der Arbeiter Bruno Bräuner. Er ist schon zwei Jahre ohne Arbeit. Er und seine Familie sind gezwungen, in einem Wohnraum von 3,75 x 3,50 zu kampieren. In der Stube stehen zwei Betten und ein Kinderbett. Das ist die „Schlafgelegenheit“ für fünf Menschen. Das jüngste Kind, neun Wochen alt, muß im Waschkorb schlafen. Der Waschkorb muß in der Stube herumgestellt werden, je nachdem, wo im Augenblick ein Plätzchen frei ist. Der Korb ist aber schon zu klein, und der junge Bürger der deutschen Republik muß den ganzen Tag kniefällig daliegen. Bruno Bräuner bemüht sich schon seit 1922 um eine Wohnung. Seit dem 2. Februar 1929 ist er als dringlich vorgemerkelt. Ja, ja, Dringlichkeitskarte in der Hand. Also zwei Erwachsene und vier Kinder in einem engen Raum von 13 Quadratmeter. Wohnungscommission und Wohnungsamt, wird hier nicht bald Abhilfe geschaffen?

Bertram verfehnt fünf Mark

Ein Arbeiter schreibt uns: Als jahrelanger Erwerbsloser erlaubte ich mir ein Schreiben an den Fürstbischöf Dr. Bertram zu senden. Nach längerer Zeit, schon halb ins Vergessen geraten, kam eine Schwester meiner zuständigen Gemeinde und orientierte sich über meine Notlage. Damals — es war voriges Jahr zu Pfingsten, als die Schwester bei mir war — nicht ein ganzes Stück hatte ich auf dem Leibe — bekam ich vom „hochwürdigem“ Kaplan fünf Mark. Die fünf Mark waren in kurzem verzehrt, aber wovon soll ich die Bekleidung kaufen? Natürlich von den fünf Mark; denn die Kirche denkt, daß man mit ein paar Pfennigen kein Leben lang auskommen kann. Eine Zeitung ließ mir die Schwester zum Beten da, versprach einen Anzug, ein Paar Schuhe und Wäsche — nicht zu vergessen, es war voriges Jahr zu Pfingsten —, und es wird wieder Pfingsten werden. Die Sachen wird schon der liebe Gott vom Himmel herunterschmeißen. Das ist das wahre Gesicht der Kirche. Ich kann nur jedem raten, seinen Austritt baldigst zu erlebigen. U. R.

Marksistische Arbeiterschule

In der nächsten Woche finden folgende Kurse der Marksistischen Arbeiterschule statt: Dienstag, 20. Januar, abends 8 Uhr, Elperantokursus, Werderstraße 37 bei Pahn, Schießwärdersauschank. Dienstag, 20. Januar, abends 8 Uhr, „Deutsche Wirtschaft und Politik“, Zentralbauhall, Westendstraße. Donnerstag, 22. Januar, abends 8 Uhr, „Die politischen Grundlehren des Marxismus“, Zentralbauhall, Westendstraße. Alle Interessenten werden aufgefordert, an diesen Kursen teilzunehmen.

Richtigstellung. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der zur SPD übergetretene Genosse Frey Funktionär der SPD geworden sei. Diese Angabe trifft nicht zu. Der Genosse Frey war bisher parteilos und konnte somit eine solche Funktion in der SPD nicht haben. Er hat früher nur mit der SPD sympathisiert. Er ist als Parteilofer in die Partei eingetreten.

Stadttell Süd. Alle Genossen treffen sich am Sonntag 9 Uhr früh in der „Siska“.

Note Hilfe Zentrum. Sämtliche Genossen erscheinen Sonntag früh 9,30 Uhr im „Roten Löwen“ zur Hauspropaganda.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Gleich. Wie uns die Direktion des Zirkus Gleich mitteilt, behalten die ausgegebenen Reklame- und Vorzugskarten ihre Gültigkeit bis zum Schluß des Gastspiels, und zwar bis Sonnabend, den 31. Januar.

Denken Sie immer daran, verehrte Hausfrau, daß auf jedem Suppenwürfel von Maggi die Kochanweisung steht, und daß bei den einzelnen Sorten die Kochzeit verschieden ist. Verfabren Sie genau nach der einfachen Anweisung, die das Ergebnis formvollkommener, männlicher Feststellungen ist, so werden Sie sich immer wieder davon überzeugen, daß Sie mit Maggis Suppen Freude auslösen und Lab ernten.

Viebtier-Theater. Das neue Programm bringt neben den schon bekannten und des großen Erfolges wegen verlängerten Werkmüller-Sabo, Mjars und Sealtiel, 7 für Breslau völlig neue Varietè-Attraktionen. — Auch an den täglichen Nachmittagsvorstellungen geht das ungelungte zweite Januar-Programm in Szene.

Schauspielhaus. Ab heute abend, den 17., und täglich abends 8 Uhr gastiert wieder Anny Ahiers in ihrer von ihr kreierten Glanzrolle der Viktoria in dem Sensationserfolg „Viktoria und ihr Husar“. Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt zu ermäßigten Preisen „Viktoria und ihr Husar“ zur Aufführung.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Die Aktion Cur Leier
Tel. 50.300
Ab heute
Sonnabend, d. 17.
und
Sonnabend, d. 17.
und
Sonnabend, d. 17.
Gastspiel
Anny Ahiers
In dem
Sensationserfolg
Viktoria und ihr Husar
Sonntag
nachmittag 4 Uhr
Ermäßigte Preise
Viktoria und ihr Husar

Die Presse muß es wissen!
Sie urteilt **GLEICH**
im Circus-Bauhof-Gebäude:
Bresl. Neueste Nachrichten: Das neue Programm in Zirkus...
Auch Sie sollten sich überzeugen, daß **Gleichs Riesenprogramm unerreicht ist!!!**
Täglich 2 Vorstellungen um 4 u. 8 Uhr
Wochen...
Kinder immer halbe Preise
Vorverkauf: Von 1 Uhr ab ununterbrochen an den...
Tel. 524 41 u. Warenhaus Wittenheim, Tel. 221 11
Erwiderrufen nur noch bis...
Sonnabend, den 31. Januar

WERTHEIM Extra-Preise

BRESLAU Tel.-Sammel-Nr. 221 11 in dieser Woche

Haushalt-Artikel

<h3>Porzellan</h3> <p>weiß, teils m. klein. Fehlern Zuckerdose 0.09 Dessertteller ca. 19 cm 0.09 Speiseteller hoch 0.09 Speiseteller tief 0.23 Milchgieser von an 0.15 Beilageschale 0.25 0.18 Sauciere 0.45 0.38 Bratenplatte von an 0.65 Ragoutschüssel von an 0.95 Terrine von an 1.75 Kaffeekanne 0.75 0.65 Oberplatte 0.09 0.08 Tasse mit Untertasse 0.16</p> <p>Indischblau Tasse mit Untertasse 0.28 Dessertteller 0.28 Milchgieser 0.45 Zuckerdose 0.45 Kaffeekanne Teckanne 1.00</p> <p>Blauband Milchgieser von an 0.32 Dessertteller 0.45 Tasse 0.48 Kaffeekanne von an 0.90</p> <p>Speiseteller in Goldrand hoch 0.28</p> <p>Rosenthal-Porzellan Obstteller 9 cm 0.55 Frühstücksgedeck 1.95 Vase mit Poliergoldrand 2.95 Kaffeecervice 12 Pers. 29.00 Tafelservice 12 Pers. 42.00 Tafelservice 17 Pers. 118.00</p>	<h3>Porzellan</h3> <p>Zwiebelmuster mit klein. Fehlern Dessertteller 0.90 Speiseteller hoch 1.45 Speiseteller tief 1.45</p> <p>bunt dekoriert Kuchensatz 7 Teile 1.50 Salatschale mit Goldrand, Satz 3 Teile 2.25 Frühstücksservice 3 Teile, für 2 Personen 1.65 Kaffeecervice 9 Teile, 12 Pers. 2.75 16 Teile, für 12 Personen 5.90 30 Teile, für 12 Personen 17.50 Tafelservice 23 Teile für 4 Personen v. 18,50 an mit Halbpollergoldhenkel 21.50</p>	<h3>Glas</h3> <p>Kompotteller geerdet 0.07 Teebecher glas 0.11 Kompottservice 1.95 Frische matter, Tische „Martha“ geschliffen 0.32 Garnitur „Walter“ (geschliffen) Likörglas 0.2 Porzellan 0.28 Rotweinglas 0.32 Weißeinglas 0.38 Preßglasservice „Amerika“ Kompotteller von an 0.25 Kompottschale von an 0.22 Sattkrug von an 0.32 Kuchenteller 1.95</p> <h3>Steingut</h3> <p>Kakaokanne mit Metalldeckel von an 0.85 Küchen-Etagere mit Schubföhren 13 Teile 11.75 Kochtopf braun, emailliert 0.95 Waschkrug 1.25 0.75 Waschgarnitur „Mosaik“ 4-teilig 1.90 Waschgarnitur 5-teilig, moderne Dekor. 3.90 Waschgarnitur 5-teilig Golddekorat. 4.90 Salatschalen Satz 4 Stück 0.95</p>	<h3>Stahlwaren</h3> <p>Obstmesser rostfrei 0.45 Salatbesteck 0.20 Salatbesteck echt Horn 0.65 Eßbesteck mit Daubehel 0.45</p> <p>Alpaka Kaffeelöffel 0.12 Eßlöffel 0.22 Eßbesteck 0.85 Alpaka, 90 Gr versilbert Kaffeelöffel 0.60 Eßlöffel 1.25 Eßbesteck 2.75</p> <h3>Aluminium</h3> <p>Maschinentopf unord. 0.90 Kasseroile unord. mit Holzstiel 1.10 Milchkanne 1 Liter 1.60 Wasserkessel m. Inlekt. 2.20 Schmortopf mit Deckel Satz 5 Stück 6.50</p> <h3>Holzwaren</h3> <p>Ahornkellen 0.10 Kleiderbügel 0.05 Fußbank 0.55 Ärmelplättbreit 0.50 Kleiderleisten wetk. mit 3 verstellbaren Haken 0.60 Bes. eckkasten 3-teilig 0.55</p>	<h3>Borstenwaren</h3> <p>Handteger Robbeart 0.75 0.45 Kleiderbürste 0.75 Rohhaarbesen 1.75 1.25 Teppichkehrmasch. mit Stiel 7.75</p> <h3>Emaille</h3> <p>Küchenschüssel wetk 0.35 Brokorb farblos, emailliert 0.50 Konsole m. Mah. 1/2 Liter, wetk 0.85 Scheuergarnitur 1.35 Eimer oder wetk 0.85 Spülwanne blau u. braun 0.95 Wasserkanne farblos 1.50</p> <p>mit kleinen Fehlern Maschinentopf mit 1.10 Wasserkessel 2 Gr. 0.90 Brotbüchse wetk oval 2.90 Brotbüchse Ding. dekor. 4.00</p>	<h3>Eisenwaren</h3> <p>Fleischhackmasch. 3.50 Mandelschneidmasch. 0.90 Brotchneidmasch. 5.00 Waschtisch wetk lackiert 3.25 Wäschemangel 23.00 Gaskocher 2 Loch 5.75 geschlossen 8.25 Gaskocher 2 Loch, ge. 13.50 Gasherd 3 Loch, emaill. mit Deckel 73.00</p> <h3>Nickel</h3> <p>Kakaokanne 0.95 Teeblatthalter Messing vernickelt mit Glas 0.90 Butterdose mit vernickelt, Messingteller und Deckel 1.60 Krümelschäufel mit Bürste, Messing vernickelt 2.75</p> <h3>Blechwaren</h3> <p>Kaffeecieb 0.10 Gewürzdose lackiert 0.20 Vorratdose 0.35 Leibwärmer 0.40 Spirituskocher m. Tabl. 4 Pl. mit Dekor. 0.80 Brotbüchse rund, 4 Pl. mit Dekor. 1.85 Brotbüchse viered., 4 Pl. mit Dekor. 2.25</p> <h3>Lampen</h3> <p>Petroleum-Küchenampe 0.95 Sch. atzim.-Ampel mit Seidenabdeckung kompl. ohne Birne 5.50 Herrenzimmer-Krone ohne Birne, 5 Pl. 18.50</p>
--	---	---	---	--	--

Im Restaurant
Jeden Montag und Donnerstag von 11—1 Uhr
Sonder-Konzert
Kapelle W. Pieper mit 20 Jazz-Symphonikern

Arbeitersport-Vorschau

Wann spielen die Breslauer Sportler in Kreuzburg?

Am Sonntag, dem 18. Januar, stehen sich die beiden ausgeschlossenen Sportvereine „Rot-Weiß“ Breslau gegen Arbeiterportler „Fichte“ Kreuzburg gegenüber. Die Breslauer verfügen über eine gute technische „Elf“. Die Sportinteressenten wollen sich an dem Spiel recht zahlreich beteiligen.

Rotes Sportfest in Goslauitz

Die Faschisten, Landesjäger und Stahlhelmer versuchen mit allen Mitteln, in unserer Gemeinde Dummheit für ihren Koch einzufangen. Sie arrangieren Theateraufführungen, um ihre Kassen zu füllen und die Verdummung ihrer Schäflein besser und leichter vorzunehmen. Die Arbeiterschaft von Goslauitz und Oran wird ihnen auf den Leib nicht eingehen und veranstaltet selber aus eigener Kraft am kommenden Sonntag ein rotes Sportfest. Darin Arbeiter und Kleinbauern, auf zum roten Sportfest!

Fußball am Sonntag in Breslau

Blau-Weiß Deis I — Weiß I (11 Uhr)
Blau-Weiß Deis II — Weiß II (12.30 Uhr)
Platz: Gröschelwiege (Bridenau) Platz 1.

Sonntagssport in Petersdorf i. N.

Am Sonntag veranstaltet die Freie Turnerschaft Petersdorf einen Sechskilometer-Langlauf. Start: 10 Uhr Kleinsand; Ziel: Benerich an der Wilhelmshöhe. Zwanzig Genossen haben sich bis jetzt gemeldet. Wir bitten um rege Beteiligung auswärtiger Vereine.

Zur Kreisföhrung der Arbeiterathleten

Der Arbeiterportler R. Tannhausen, schreibt uns: In Nr. 1 der „Athlet“ versucht der Kreisleiter Köhler die „Oppo“ als Spalter des Arbeiter-Athleten-Bundes hinzustellen, ebenso in Schlesien. Kiedel (Tannhausen) und Wittner (Breslau) seien ihm als die Zerförer gemeldet, das sei der Dank für die 2-mal nachgeforderte Wiederaufnahme in den Bund. Wir haben niemals darum „gebeten“, sondern als ausgeschlossene unser Recht verlangt. Warum wurden wir ausgeschlossen? Weil wir uns mit den Klassenbewußten Sportlern solidarisch erklärten und mit ihnen gemeinsam um die Wiederaufnahme kämpften und es noch tun, um unseren Bund zu einer Klassenkampforganisation zu gestalten. Was natürlich diesen Köhler und Co. sehr unangenehm ist, denn von Klassenkampf hat man bei ihm noch nichts gespürt, höchstens mal ein paar rabulische Worte vor den Mitgliedern. Wo kommen die mit schweren Öpfem aufgeschichteten Gelder hin? Sportgenossen, seht euch besser die Klassenberichte an! Wir verweisen auf den vorjährigen Klassenbericht des Kreises. Wo

waren die Kurse? Wo bleibt die geistige Ausbildung? Man sagt, geht in die Übungsstunden, zahlt eure Beiträge, das andere machen wir. Am 18. Januar ist Kreisföhrung, dort will man wieder ausschließen. Sportgenossen, duldet dies auf keinen Fall, erhebt Protest dagegen, geht diesen Bundesvorstandsleuten die richtige Antwort, indem ihr euch einkreist in die Reihen der roten Sportler der 30. West den „Arbeiter-Athleten“, das Organ der oppositionellen Athleten!

Rundfunk-Programm

Sonntag, 18. Januar
8.00: Frühkonzert des Breslauer Konzertorchesters.
9.15: Glöndengeläut der Christuskirche.
9.30: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Karl Brosig. Schlesiens. Solisten: Hedwig Schneider, Robert Wieland.
11.15: Berlin: Festakt der Reichsregierung aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages. Festrede: Prof. Dr. Rahl. — Rede des Reichsländers Dr. Brüning. Mittw.: Berliner Rundfunkorchester.
12.15: Dresden: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Kallekult.
14.20: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.
14.35: Trauakt Conrad: Gereimtes — Ungerelirtes.
14.50: Wolfram von Jastrow: Kampf den Vogelfeinden.
15.00: Direktor Dr. Vaste: Mittel und Wege der Schödlingsbekämpfung.
15.15: Kinderfunk: Der Handhabe Jinnalad. Ein Märchenpiel.
15.45: Das Buch des Tages: Mit Mühe zu lesen!
16.00: Unterhaltungsmitt. Kapelle Willi Wieser.
16.45: Geh. Reg.-Rat Dr. Jantzen: Eberhard König. Zum 60. Geburtstag.
17.10: Neue Klaviermusik. Schlesiens. Tonleiter.
17.50: Der Arbeitsmann erzählt. Gespräch.
18.10: Stunde der Musik. Wandlungen des Orchesterlanges. Dr. Heribert Ringmann: Klavir und Romanistik.
18.35: Afrisatorischer Karl Jgn. Hoffer-Reichenau: Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas.
Ca. 19.15: Schlagerintermezzo. Mittw.: Edith Karin, Leo Monosson, Die Funkkapelle.
20.00: Berlin: Boulezkes Orchesterkonzert des Rundfunkorchesters.
22.30: Berlin: Langmuß der Kapelle Gerhard Hoffmann. Refrain: „Langmuß der Kapelle“.
0.30: Funkkapelle.

Montag, 19. Januar.
9.05: Schulfunk: Felix Dahn in der Gedächtnisrede.
15.15: Franz Nagel: Philo vom Walde zum 25. Todestag.
15.40: Vöerunde. Ilse Wallia (Mit.).
16.10: Das Buch des Tages: Lebenslinien.
16.25: Alte Hausmusik auf Schallplatten.
16.55: Landwirtsch. Vetsbericht. Anst. Friedr. Reinde: Ein- und fünfzig Jahre Waldenburger Berglappelle.
17.15: Dr. S. Adler: Kulturfragen der Gegenwart.
17.30: Altona Maria Härtel: Philosophieren über die Kunst.
17.55: Wüh. Treutler, Dr. Fr. Wenzel: Zwanzig Jahre deutsche Färlinderbewegung.
18.20: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.35: Fünfzehn Minuten Englisch.
Ca. 19.00: Abendmusik der Funkkapelle.
Ca. 19.40: Dr. Arno Schrolauer: Sozialisierung der Kunst.

20.00: Aus Waldenburg: Aus Anlaß der 170-Jahr-Feier der Waldenburger Berglappelle: Festkonzert. Solisten: Charlotte Kraemer, Dietrich Copran, Clara Maria Elshorn (Alt), Carl Brauner (Tenor), Kurt Feder (Bass). Waldenburger Berglappelle. Der Gemeinliche Chor und der Lehrgesangsverein, Waldenburg.
22.10: Antwortung funktechnischer Anfragen.
22.25: Max Opahls: Ausführungen des Breslauer Schauspielers.
22.40: Rebatteur Heinz Otto: Skizzen 1931.

Dienstag, 20. Januar.
12.35: Direktor Dr. Vaste: Mittel und Wege der Schödlingsbekämpfung.
15.10: Kinderfunk: Allerhand Nibeliches.
15.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16.15: Das Buch des Tages: Die Zeit und die Kunst.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
Ca. 17.10: Obering. Walter Holenberg: Seite — ein Höhenmesser der Stillstation.
17.25: Jugendstunde. Dr. Paul Vaven: Fußballjugend.
17.50: Herbert Bahlinger: Die Farbe als seelischer Ausdruck und der kulturelle Farbgeschmack Schlesiens.
18.15: Elise Reventlow: Venus, Ehe und Mutterkult.
18.40: In den Ateliers für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau. Ein Hörbericht.
Ca. 19.30: Abendmusik auf Schallplatten. Fritz Kreisler spielt.
Ca. 19.50: Dr. Arno Schrolauer: Sozialisierung der Kunst.
20.15: Die Musik der Oper „La Traviata“. Das Ensemble des Breslauer Stadttheaters. Schlesiens. Philharmonie.
21.30: Gambalokonzert. Gertrud Wertheim. Schlesiens. Philharmonie.
22.25: Mitteilungen des Verbandes der Kunstfreunde Schlesiens.
22.30: Erich Kahner: Moricharius für Kunstwellenamateur.

Mittwoch, 21. Januar
15.50: Gleiwitz: Marie Adamow: Soll die Frau laufen oder speren?
16.10: Gleiwitz: Kammermusik.
17.10: Gleiwitz: Rektor Aug. Pfeiffer: Die Kunst in der Schule.
Ca. 17.45: Elternstunde. Rektor Fritz Jakob: Rôle und Bemühungen in der Volkshilfsarbeit der Gegenwart. — Studienrätin Dr. Elise Breitkopf: Die Einleitung der Mädchen zum mathematischen Unterricht.
18.10: Gleiwitz: E. Evers: Beziehungen zwischen Kunst und Gesellschaft.
18.30: Gleiwitz: Kurt Mandel: Bildende Kunst und Industriekunst.
Ca. 19.00: Gleiwitz: Abendmusik der Kapelle der Königin Luise-Grube, Stundenburg.
Ca. 20.00: Paul Maria: Kreuz und Quer durch Oberschlesien.
20.00: Aus Oppeln: Rundgebung der Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde.
20.30: Breslau: Hörspiel aus Schlesiens. Feldgründ. Von Erich Hofmeister. — Wir Uffinger! Text von E. Schenk. Musik von Karl Sgula.
21.40: Aus der Heimte. Mittw.: Kurt Bayer, Adolf Glemming, Erich Kowitz, Ernst Schenke, Funkkapelle.
22.30: Richard Rudwald: Erinnerungen eines Fußballenthufierten.
22.50: Verantwortung funktechnischer Anfragen.

Donnerstag, 22. Januar.
9.05: Schulfunk: Felix Dahn in der Gedächtnisrede.
Ca. 12.40: Dir. Dr. Vaste: Mittel und Wege zur Schödlingsbekämpfung.
15.10: Kinderfunk: Die Wasserlinder. Ein Märchen.
15.35: Slawische Volkslieder auf Schallplatten.
16.00: Das Buch des Tages: Neue Gesellschaftsformen.
16.15: Konzert auf Schallplatten. Wilhelm Mengelberg dirigiert.
Ca. 16.55: Dr. Klaus Berger: Wie steht der Proletarier zur modernen Kunst.
17.10: Die Zeit in der jungen Dichtung. Werke von Marianne Bruns.
17.50: Prof. Dr. Franz Landsberger: Gesellschaftliche Umwälzungen im Spiegel der Kunst.
18.15: Arbeit in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Ein Hörbericht.
Ca. 19.00: Egon Jacoblohn: Was der Reporter so alles erlebt.
Ca. 19.25: Gabriel Deswonen: Gewerkschaften und Arbeiterschulung.
19.45: Berlin: Abendmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.
20.30: Staatssekretär a. D. Dr. Hans Wedem: Bericht.
21.10: Orchesterkonzert des Berliner Funk-Orchesters.
22.30: Dit. G. Hallama: Winterport im Februar.
22.40: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Langmuß. Kapelle Fr. Horn.

Freitag, 23. Januar.
15.35: Fünf Minuten für die Hausfrau. Was halten Sie von der Kellame, Frau Nachbarin? Gespräch.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16.30: Das Buch des Tages: Gegenwartsromane.
16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
Ca. 17.20: Dr. Vaven: Funkreporter erzählen.
17.40: Architekt Dipl.-Ing. Sinnen: Religion und Kunst.
18.00: Kunstgeschichte und Gegenwartsmusik. Zwiegespräch.
18.30: Die heiligen Aufgaben des Museums. Ein Interview. Museumsdirektor Dr. Wiese. Alexander Runge.
Ca. 19.00: Abendmusik der Funkkapelle.
Ca. 20.10: Dr. Arno Schrolauer: Sozialisierung der Kunst.
20.30: Hörspielauftrag der Schlesiens. Funkstunde. Urfendung: Die letzten zehn Jahre. Gegenwartsgeichte in Hörberichten. 1. Die Konferenz von Spa.
21.40: Alexander Runge: Bild in die Zeit.
22.30: Reichsluzschrift. Wiederholungs- und Diktastunde.
22.50: Gerhard Runge: Wetter und Kunst.
23.10: Aus dem Theater Breslau: Die Ebnende Wochenschau im Hörbericht der Schlesiens. Funkstunde.

Sonnabend, 24. Januar.
15.10: Kinderzeitung: Schnuffibus und der Setzungsontel.
15.35: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16.05: Das Buch des Tages: Bellinches Wochensende.
16.20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16.50: Die Filme der Woche.
17.20: Erhard Suchan: Literatur in Esperanto.
17.30: Hans Friedrich Blind liest eigene Spitzgeschichten.
18.00: S. Taliemla: Querschnitt durch das vergangene Filmjahr.
Ca. 18.40: Abendmusik auf Schallplatten.
Ca. 19.10: Kunsthistoriker Ferns. Stephan: Rückblick auf die Berträge der Woche und Literaturnachweis.
19.30: Berlin: „Die Rauberlöte.“ Oper in zwei Akten. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.
23.00: Berlin: Langmuß der Kapelle Dajos Bela.

Das Ofenpuffen

Kun ist unser geehrter Bismarcknachfolger Brüning schon wieder in Berlin mit dem beliebten Gesellschaftsspiel „Ankurbeln der Wirtschaft“ beschäftigt, aber in der Kanzlerkrone hat er immer noch den fatalen Geruch von den faulen Diktatoren, mit denen ihm das schlesische und oberschlesische Volk die Willkommensgrüße schickte. Wen Ostland wollen wir so bald nicht wieder reiten — dürfte der schwarze Frontsoldatenkabinettsvorsteher nach der Rückkehr zu der ihn begleitenden Kavalkade von republikanischen Oberwürdenträgern geachtet haben, und da können wir uns durchaus hincindenken.

Führt in der Eier Lams, die hohe Wonnegans, Diebling des Volkes zu sein...
Paul, Kanzler dir!

Ubrigens hat der Besuch des Herrn Brüning gerade bei uns in „Döbollerwerk“ zu einem regelrechten Religionskrieg geführt. Den Gustav-Adolf der Evangelischen macht der „Generale“, Redakteur Hans Stapf, den wir unter seinem Amateurkriminalistenpseudonym „Hasta“ schon oft unseren Lesern in Freiheit vorgeführt haben. Stapf stapfte also wohlgenut zum Brüning-Empfang in die Residenz des Herrn Lüdemann am Neumarkt, allwo sein scharfes Nat. Pinerton-Auge sofort konstatierte, daß wohl die katholische Kirche durch allerhand würdige Männer vertreten war, daß man aber von der evangelischen Konkurrenz anscheinend überhaupt niemanden geladen hatte. Und da brach unser frommer lutherischer Edgar Wallace von der Weidenstraße in bittere Tränen aus, die er aber in „Generale“ nicht abzutropfen vermochte, weil ja die Tante Zuzend hat ein „neutrales“ Blatt ist, bei welchem aus Geschäftsrücksichten die Ausstrahlung von Religionsfehden streng verpönt ist. Aber Herr Stapf ist gleichzeitig Korrespondent des Hugenbergschen „Lokalanzeigers“ und der „Nacht Ausgabe“, und in diesen Berliner Blättern brauchte er aus seinem betrübten evangelischen Herzen keine Mördergrube zu machen. Jetzt halt die „Schlesische Volkszeitung“ ein, und der „Kulturkampf“ zwischen der Hummerie und dem Hasta ist in vollem Gange. Nachzutragen bliebe zum Kanzlerbesuch schließlich noch, daß bei dem abbremsenden Festredesfeuerwerk im Oberpräsidium Reichsbankpräsident Dr. Luther den fulminanten Satz aussprach: „Jede Krise trägt in sich die Ansätze zu ihrer Ueberwindung“, womit alle Wirtschaftsnot nun anscheinend überwunden ist, ferner noch, daß unser Nationalhymnenforscher Lüdemann Schlesiens als „Perle in der Krone Preußens“ bezeichnete, während der mehr auf agrarische Kraftausdrücke eingestellte deutschnationale Landeshauptmann von Thaez das „Land unter dem (Bertram-) Kreuz geschmaddoll, den Blinddarm des Reiches“ nannte. Danach müßte also Breslau jetzt in Blind-Darmstadt umgetauft werden, was außer den gewöhnlichen Darmstädtern sicherlich auch den Bürgermeister Maché auf den Plan rufen würde, der es sich verbitten

dürfte, Vizedirektor von Blinddarmstadt genannt zu werden.

Auch ein anderer prominenter Breslauer hat Äußerungen. Es handelt sich um den bekannten Ex-Stadtspektor Meyer, berühmt durch seine „Radierungen“ in den Büchern der Stadthauptkasse, die ihm Hunderttausende eingetragen haben. Herr Meyer hatte den Redakteur eines hiesigen Blattes verlagst, weil der ihn in seiner Zeitung „Mensch, Meyer!“ tituliert hatte. Meyer wollte die Bezeichnung „Mensch“ nicht auf sich sitzen lassen, und tatsächlich fand sich in Breslau ein Schöpfungsgerecht und dann noch eine Strafkammer, die Meyer für keinen „Mensch“ hielt, so daß der Redakteur einmal zu 10 Mark und schließlich sogar zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Allerdings beschäftigte sich dann das Oberlandesgericht noch einmal mit dieser eigenartigen „Mensch“-Affäre und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück, die dann einen glatten Freispruch fällte. Nun muß Meyer die Kosten zahlen. Haben Sie das nötig gehabt, Mensch, Meyer?!

In der Redaktion der „Vollswacht“ hat man jetzt völlig den Verstand verloren. Die Meinungsstifter vom Grändelplatz freieren vor Wut auf, weil die oberschlesischen Kampels es satt haben, sich noch länger von den Gewerkschaftsbozen an die Grabenherren verschachern zu lassen. Die Gründung des „Roten Bergarbeiterverbandes“ hat die armenischen Volkswächter ganz aus dem Häuschen gebracht. Und während sie noch vorige Woche orakelten, der tschechische Brauntafeln-Industrielle Petjchel habe den Streik an der Ruhr und in DS „arrangiert“, damit seine Produkte besser gehen, sind sie jetzt plötzlich von der Erleuchtung befallen worden, daß Moskau den Streik „besohlen“ hat, um bei dieser Gelegenheit neue „Fiskalen“ zu gründen. Da kann man nur sagen: O heilige Einfalt!

Im hiesigen Nazi-Blättchen, der „Schlesischen Tageszeitung“, finden wir folgendes Inserat:

Deutsche! Verlangt bei eurem Händler nur
„Braune Bataillone“ Zigarillos 5 Pf.
„Treu Deutsch“ Zigarren, 10 Pf.
„Deutschland erwache“ Zigarren, 15 Pf.
von der Deutschen Zigarrenfabrik Gebr. Kittner,
Breslau 2, Grünstraße 4.

Wir nehmen als selbstverständlich an, daß die „Deutsche Zigarrenfabrik“ auf der Grünstraße es mit Entrüstung ablehnen wird, jüdisch-balkanische Tabale zu ihren Treudeutsch-Glimmstengeln zu verwenden. Vielleicht unterhält sie eigene von der deutschen Sonne bebrütete Tabak-Plantagen auf den Döwizer Kieffeldern. Denn was ein echter schlesischer Nazi ist, der raucht nur garantiert reinarthige Auchenlaub-Einladores aus einer echt deutschen Zigarrenfabrik. Ist ja egal, von was ihm schlecht wird. Schlimmer wie eine Rede von Nazi-Kube wirkt so eine Teutonenzigarre schließlich auch nicht. In diesem Sinne: Du a l m - G e u!!!
muscha.

... auch Moskau

sowie die meisten europäischen Sender hören Sie laut u. klingrein im Lautsprecher mit dem neuen **3-Röhren-„Mende 25“** Direkt ans Netz anzuschließen! Einschließl. Röhr. nur **122 Mk.**

Wir bringen 1 komplette Radioanlage mit ein. guten Lautsprecher, Akkumulator, Anode einschließl. 2-Röhren-Apparat zur. für nur **59.50 Mk.**

Günstige Teilzahlung!

Achtung Bastler! Die neuesten Schaltungen für Batterie- und Netz-Apparate sind eingetroffen!

Groß-Anoden:	60 Volt	90 Volt	100 Volt
	4.95	7.45	8.45

Taschenlampen-Vertrieb G.m.b.H.
Breslau 1, Schmiedebücke 43, Ecke Ursulinerstraße, Telefon 29835

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und hellende Wirkung der schneeig-weißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Eine „Aktion“ der Buchdruckerbürokratie gegen die „Rote Fahne“

Wie in Hamburg und anderen Orten versucht die Bürokratie des Buchdruckerverbandes auch in Berlin die kommunistische Presse zu schädigen. Sie hat jetzt eine „Aktion“ gegen die Druckerei der „Roten Fahne“ unternommen, die aber völlig gescheitert ist. In der Druckerei, in der die „Rote Fahne“ gedruckt wird, wird bisher auch die „Welt am Abend“ hergestellt. Diese Zeitung wird nun in einer anderen Druckerei hergestellt, weshalb eine Anzahl Buchdrucker gefänglich werden mußte. Dies nahm die Bürokratie des Buchdruckerverbandes zum Vorwand, um außer zehn gefänglichen Maschinenlehren weitere neunzehn Maschinenlehrer, der A.P.D. feindliche Elemente, zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Das Erscheinen der „Roten Fahne“ sollte verhindert werden.

Aber es war ein Fehlschlag. Die übrige Belegschaft verurteilt die Haltung der betreffenden Maschinenlehrer aufs schärfste. Mit Benutzung kann festgestellt werden, daß es heute der sozialdemokratischen Bürokratie des Buchdruckerverbandes nicht mehr möglich ist, irgendeine Druckerei kommunistischer Zeitungen aus parteipolitischen Gründen stillzulegen. Denn die Zahl der revolutionären Buchdrucker, die trotz des Auschlußterrors ihre Presse voll und ganz verteidigen wird, ist so angewachsen, daß alle Anstrengungen der sozialdemokratischen Bürokratie vergeblich sind.

Aber es muß die Frage aufgeworfen werden, weshalb die Bürokratie des Buchdruckerverbandes gerade jetzt ihre „Aktion“ gegen die Druckerei kommunistischer Zeitungen unternimmt. Sie will jetzt

die Augen der Buchdrucker davon ablenken, daß mit Hilfe der sozialfaschistischen Bürokratie ein Abbau der Tarifhöhe der Buchdrucker durchgeführt werden soll.

Schon in der letzten Zeit ist im Buchdruckergerwerbe ein Abbau der überhöhten Löhne im Gange. Die Bürokratie setzt alles ein, um jeden Kampf gegen die Buchdrucker-Kapitalisten zu verhindern. Um von diesem Verbrechen abzulenken, werden jetzt „Aktionen“ in Druckereien kommunistischer Zeitungen versucht.

Auch die Buchdrucker werden in ihrer Mehrheit nicht auf dieses betrügerische Spiel hereinfallen. Jeder Arbeiter weiß, daß die kommunistische Presse durch Justiz und sozialdemokratische Polizeiprä-

venten ununterbrochen schwer geschädigt wird, währenddem der SPD-Druck allein aus den Gewerkschaftskassen Millionen zuziehen. Allein der A.P.D.-Vorstand hat so im letzten Wahlkampf der SPD-Presse ihre Mittel ausgeschüttet. Nach jeder denkende Buchdrucker wird einsehen, daß es den Druckereien kommunistischer Zeitungen nicht möglich ist, Personal zu halten, für das keine Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden ist, daß also nicht der geringste stichhaltige Grund für das Vergehen der Buchdrucker-Bürokratie vorliegt.

Die unlären Methoden der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie gegen die kommunistische Presse sind eine

Warnung an die gesamte klassenbewusste Arbeiterschaft, ihre Presse gegen alle Anschläge zu verteidigen und ihr größtmögliche Verbreitung zu verschaffen.

Eine Erklärung der Belegschaft

Die Belegschaft verurteilt dieses Verhalten mit aller Entschiedenheit und sie sieht darin eine unzweideutige Unterstützung des faschistischen und sozialfaschistischen Kampfes gegen die revolutionäre Bewegung. Unter Führung von Kollegen, die offen gegen die Beschlüsse des 5. A.P.D.-Kongresses kämpfen, machen sich diese Maschinenlehrer zu Werkzeugen der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Die sozialfaschistischen Führer, die in Berlin, Ruhrgebiet, Oberschlesien schändlichen Streikbruch organisierten, sind die Organisatoren dieses Schandtitels gegen die revolutionäre Bewegung.

Was dem Terror von außen nicht gelingt, soll durch Arbeitsverweigerung in der Druckerei versucht werden.

Gerade heute, am Todestage von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, den Begründern der „Roten Fahne“, erklären wir vor dem gesamten deutschen Proletariat mit aller revolutionärer Entschiedenheit: Wir verteidigen das Erscheinen der „Roten Fahne“, der revolutionären Presse und Literatur gegen jeden Anschlag, wir stellen unsere ganze Kraft der revolutionären Bewegung zur Verfügung.

Wir appellieren ein letztesmal an die Kollegen, die sich der ganzen Schwere ihres Schrittes der Arbeitsniederlegung nicht klar geworden sein können: Jetzt ist es noch Zeit. Laßt nicht in des Lagers der Feinde der revolutionären Bewegung über! Jetzt noch könnt ihr den Schritt zurück! Freude wird darüber nur im Lager der Verbandsbürokratie herrschen; ihr werdet Werkzeuge zu neuen Schurkenstreichen sein. Unsere Front aber wächst, weil die Massen deutlich sehen, in welches schändliche Spiel ihr euch habt hineingelassen lassen. Die Fronten sind klar, es gibt kein Ausweichen: Für oder gegen die revolutionäre Bewegung.

Wir appellieren an die Kollegen der graphischen Industrie! Die Verbandsbürokratie hat schon lange den Kampf gegen die Betriebe vorbereitet, die revolutionäre Presse und Literatur herzustellen. Sie organisieren keinen Kampf gegen das Druckerkapital, keinen Kampf gegen die faschistische Brüning-Regierung, keinen Kampf gegen die bürgerliche und faschistische Presse, im Gegenteil, sie organisieren den Streikbruch, sie mobilisieren alle Kräfte gegen die revolutionäre Bewegung.

Graphische Arbeiter, ihr seid die Opfer dieser Politik — ihr werdet dem Lohnabbau der Unternehmer ausgeliefert, wenn ihr euch nicht mit aller Kraft zur Wehr setzt. Kommt zur U.G.D., organisiert den Kampf gegen den Lohnraub und gegen das faschistische Brüning-Regime.

Helft die revolutionäre Presse und Literatur verteidigen und ihre Verbreitung steigern, indem ihr gerade jetzt gegen alle Schandzüge der sozialfaschistischen Bürokratie eure Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Bildet Stoßbrigaden der graphischen Arbeiter zur Förderung der revolutionären Presse und Literatur.

Wir appellieren an die Massen der Arbeiter und Werktätigen! Schart euch erst recht um die Fahne. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, helft die revolutionäre Presse und Literatur verbreiten, werdet Leser der „Roten Fahne“! Baut einen festen revolutionären Ball um eure Presse, um die Presse des kämpfenden revolutionären Proletariats. Entlarvt und bereitet den Anschlag der Gewerkschaftsbürokratie, der Handlanger der Reaktion und des Faschismus. Jetzt erst recht schart euch um die kommunistische Presse! Jetzt erst recht hinein in die kommunistische Partei!

Diese Erklärung wurde in der gestrigen Versammlung der 150 Mann starken Belegschaft gegen 2 Stimmen (bei 4 Stimmenthaltungen) beschlossen.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit ist der große Erfolg unseres

Inventur-Ausverkaufs

Damen- und Mädchen-Abteilung Ermäßigung bis 50% darunter ein großer Posten Konfirmanten- und Prüfungskleider zu sehr ermäßigten Preisen



Herren- und Knaben-Abteilung Ermäßigung bis 50% darunter ein großer Posten Konfirmanten- und Prüfungsanzüge außerordentlich preiswert

Besichtigen Sie unsere 10 Auslagen

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die **Odertor-Lichtspiele** Breslau, Weinstraße 53/55 beste Programme — niedrigste Eintrittspreise

Café Kreuziger Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße Eigene Konditorei — Täglich Nachmittags- und Abendkonzerte

Stern-Drogerie, A. Unger Drogen, Photo Breslau, Sternstr. 39

Drogen, Farben, Photo Gröschel, Leuthenstr. 60

Hermann Käufer Nachf. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Breslau, Adalbertstr. 18

Wäscherei Irmer Weinstr. 44 Fernspr. 50934 Annahme von Pfd.-Wäsche

Serren-, Knaben-Anzüge Berufsbekleidung (Orig. Rosberg) kauft man gut und billig bei **Weniger & Co.**, Neumarkt 38

Bäckerien

Bäckerei Felsl Breslau, Oderstraße 11 **Täglich Irisches Kommlöbrol** 4 Pfund 50 Pfennig

Bäckerei und Konditorei Bindig sen. Breslau, Scheitniger Straße 21

Bäckerei und Konditorei Emil Menzel Breslau, Schwenckfeldstraße 31

Bäckerei Lasdike ff. Backwaren **Selenkestraße 21**

Franz Skorsetz Dampf- bäckerei **Matthiasstr. 179, Lohestr. 55** Spez.: Oesterreichisches Langbrot

Fleischereien

Johann Kursawe Breslau, Paulstraße 37 **Fleischerei u. Wurstfabrik**

Gut und preiswert kaufen Sie in der **Fleischerei und Wurstfabrik** **Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5**

Christmann & Co. Breslau, Scheitniger Straße 36 **Schuh- und Stiefellager** Altbekannte reelle Bezugsquelle **Erwerbslose Vorzugspreise**

Mechanische Schuhbesohlanstalt **Reinhold Decke** Breslau, Klosterstraße Nr. 123 **Gellhornstraße Nr. 51**

Richard Krusch Fleisch- und Wurstwaren **Breslau, Adalbertstraße 15** **Klosterstraße 49** **Matthiasstraße 166** **Neue Taschenstr. 50** **Hergartenstr. 26**

Lebensmittel

Molkerei-Produkte E. Feige, Lehndamm 46

Uhren - Optik **Uhren und Goldwaren** sowie sämtliche Reparaturen **Gustav Malz** Breslau, Scheitniger Str. 28

Theodor Kirchgässner Uhren und Goldwaren **Optik** Breslau, Adalbertstraße

Brillen-Optik Reparaturen preiswert und gut **Herbert Winkler** Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

Kolonialwaren — Fische **Spirituosen — Zigarren** **Paul Schmidt** Breslau 9, Adalbertstr. 19

Lebensmittel

Molkerei-Produkte E. Feige, Lehndamm 46

Kolonialwaren und Spirituosen **Georg Heilmann** Breslau, Schwenckfeldstraße 32

Hermann Nicksch Kolonialwaren **Breslau, Gertrudenstraße 2**

Heinrich Zenker Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr. **Kolonialwaren, Spirituosen**

Adolf Bögner Kolonialwaren, Tabak, Zigarren **Breslau, Gellhornstraße 16**

Fisch- und Backwaren **Walter Schuberl** Matthiasstraße Nr. 64

C Empfehlenswerte Geschäfte in Niederschlesien

Görlitz

Die bevorzugten **Rüdiger-Gaststätten** bieten jedem das Beste!

Albert Matzke, Fischmarkt 2/3

Berliner Straße 32 - Brüderstraße 1

1411

1403

Lederlager für Sattler und Schuhmacher

Görlitzer Bürgerbräu
in Qualität unübertroffen!

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
RUDOLPH KARSTADT A. G. GÖRLITZ

Elektro-Montage-Gesellschaft m. b. H., Berliner Str. 26
Preiswert: Radio, Beleuchtungskörper, Elektrische Anlagen

Landeskron-Drogerie, Max Eckart, Landeskronstr. 20
Lack- und Farbenfachmann

Wäschehaus HERMANN JUNGE, Marienplatz Nr. 6
gegenüber dem Dicken Turm
Bettwäsche / Tischwäsche / Leibwäsche / Trikotasen / Wollwaren
Kleider- und Wäschestoffe / Gardinen



Die besten Röstkaffees sowie alle Kolonialwaren, Weine, Liköre, Zigarren u. Zigaretten, kaufen Sie in nur ersten Qualitäten preiswert und am vorteilhaftesten bei
6 Prozent in Marken

Theodor Wagner, Drogenhandlung
Weberstraße, Ecke Beckerstraße

Eduard Bischoff, Elisabethstraße 14/15
Uhren, Gold- u. Silberwaren - Reparaturwerkstatt

Elisabeth-Drogerie L. Heinemann
Elisabethstraße 11a, neben Knolle

Max Benthin, Görlitz, Jakobstr. 33
Bandagen
Leibbinden / Gummistümpfe / Fußeinlagen
Lieferant aller Krankenkassen und Genossenschaften 1408

Bruno Schulze, Untermarkt 3
1404 Wäsche, Weiß- u. Wollwaren / Herren-Artikel

Rolenthal & Groß
Ausschank:
Berliner Straße Nr. 15 (Felix Printzer)
Peterstraße Nr. 4
Gründestillation und Weinhandlung

RESERVIERT

Fritz Lange
Roßfleischererei
Nonnenstraße Nr. 5
1408

Damen-Frisier-Salon K. GRIEGER
Brüderstraße 16 1514

SAMERIEIEN
Alfred Frenzel Nachf. L.
Elisabethstraße 17 1517

Kommen Sie in die
Reichs-Apotheke, Moltkestraße 9
Sie sparen viel Geld bei Ihren Einkäufen
Versich. aller Krankenkassen erhalten
weitgehendstes Entgegenkommen!

Spezial-Betten-Inletgeschäft
B. SCHOLZ, Krüchelstr. 8
Ruf 3331
Moderne Bettenreinigung 1518

E. Buder
Kolonialwaren
Lebensmittel
Rothenburger Str. 11
1526

Hüte, Mützen, Pelze
preiswert, reich
Felix Hensel
Große Kirchstraße 16
1572

Butter, Eier, Käse
Heinrich Scholz
Hoopstraße 4
2084

Eduard Temler
Sanitäts-Gutsmilch-
waren-Geschäft
geg. 1903
Damenbedienung
Brüderstraße 6
2088

G. Sittaras
Nikolaistr. 11
Prager Str. 3
Molkerei-Produkte
Lebensmittel 1291

L. Klimm
Bautzener Str. 41
Lebensmittel 1518

E. Stöcker
Bautzener Str. 10
Fleisch-
und Wurstwaren 1511

**Spezialgeschäft für
Fisch- und
Müchwaren**
P. STACHE
Landeskronstraße 15
1508

Max Engemann
Landeskronstr. 23
Fleisch
und Wurstwaren 1607

Fr. Kujau
Görlitz
Konsulstraße 35
Fleisch-
u. Wurstwaren 1678

RESERVIERT

W. Nitsche
Görlitz
Emmerichstr. 65
ff. Fleisch
u. Wurstwaren 1681

R. Kalus
Brot- und
Feinbäckerei
Kröhlstraße 22
1522

Salon Ellger
Bogstraße 22
1515

Alfred Möhle
Konsulstraße
Feine Fleisch-
und Wurstwaren 1518

6% in blauen Marken
auf Briketts u. Steinkohlen
bei
Maissenbacher
Judenring 1b
1288

Aug. Seidel
Bautzener Straße
Brunnenstraße 1
Wäsche, Wollwaren
Kleider, Schürzen 1510

RESERVIERT

P. HERMANN
Weiß-, Brot- und Feinbäckerei
Bautzener Straße 51 1512

GUSTAV LANGE
Schwarzenstraße 1 1402

FELSENKELLER
Dammstraße 5 1406
Verkaufsstelle für Arbeiterschaft

RESERVIERT

Sanitäts- und Bandagengeschäft
J. ERHARDT
Hospitalstraße 45 1414
Lieferant sämtlicher Berufs- und Krankenkassen

RESERVIERT

RESERVIERT

DESTILLATION / WEINHANDLUNG
F. USEMANN
10 Weberstraße 10 1599

RESERVIERT

Landeskronen - Brauerei - Ausschank
Inh.: F. Nopper 1923

WÄSCHE-FRENZEL
Schulstraße 7 (an der Berliner Straße) 1925

Lebensmittelhaus **GRUBER**
Bautzener Straße 57 1928

Kauft Fahrräder u. Ersatzteile nur bei
THEODOR DÜRSEL, Obermarkt 1-2 1643

C. MENZEL
Görlitz, Apothekergasse 1
Kassabücherei 1407

ERNST SEIDEL, Demianiplatz 19/20
Fahrräder - Nähmaschinen - Große
Auswahl - Reparaturwerkstatt 1642

LOWEN-DROGERIE
Herbert Lange
Weberstraße 12, Ecke Elisabethstraße 1926

DROGEN - PARFUMERIEIEN
Apotheker Felix Neuberger
Mittelstraße 7 1987

Teilschlachtung! Demen, Hennen u. Kücken
Konfektion
OPITS & ICKOWICZ
Jakobstr. 16, Ecke Bahnhofstr. 2084

Auf Teilschlachtung! Gerdarke für Herren
und Damen / Möbel und Polsterwaren
I. BRUCK, Hospitalstraße 4, part. 2097

Carl SENFTLEBEN, Sohrstr. 9
Konditorei
Bäckerei 1620

Sirehien
Lebensmittelhaus
Gebr. Steiner 1248

Willst Dich gut und billig nähren,
Muß Du fleißig Milch verzehren!

Görlitzer Molkerei / Molkerei Sohrneundorf / Molkerei Schlauroth
Molkerei Schönau A.-G. / Molkerei Weißbach

Grünberg

E. HERRMANN
Leinen- und Baumwollwaren
Bettfedern, Bettfedernreinigung
Berliner Straße 57 1666

MÖBEL
kauft ihr preiswert bei
OTTO SCHULZ, Burgstr. 17 1617

PAUL GÖTZE Tel. 88
Weine, Spirituosen, Tabakwaren
Wein- und Bierstuben 1678

P. PHILIPP
Wäsche u. Trikotasen, Holzmarktstr. 26 1671

W. GRAU
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe preiswert und gut 673

AD. WUNDERLICH
Spielwaren aller Art / Hans- und
Küchengeräte / Gärbehälter
1718

Willi Möhle
Bäckerei
Café und Konditorei
Breite Straße 49 1607

Brof- u. Feinbäckerei
Gustav Helbig
Breslauer Straße 10 c 1603

Fritz Baumgart
Molkerei-Erzeugnisse
Berliner Straße 1
Telephon 737 1597

Herbert Schellenberg
Kolonialwaren
Lebensmittel
Breslauer Str. 10 c 1598

Reinhard Jaekel
Kolonialwaren
Lebensmittel
Breslauer Str. 25 d 1609

Wurst- und Fleischwaren
Frühstückstube
Wilhelm Heptner
Niederstraße 10-11 1600

Kolonialwaren
Spirituosen
Tabakwaren
Joseph Andorff
Berliner Str. 83 1788

Lebensmittel-
Geschäft
E. Nitsche
Breite Straße 14 1596

August Litzke
Beste Bezugsquelle
in Trauben-
und Beerenweinen
Spirituosen aller Art
Ruf 407 1594
Voraus nach allen Orten

Lederhandlung
Otto Pockrandt
Holzmarktstraße 12
Sändig fischer
Leder-Ausschnitt
Schuhbedarfs-Artikel 1658

Biochemie
Diätetik
Richard Mattern
Lessener Str. 48 1674

Otto Fiedler
Niedertorstraße 17
Hüte, Mützen, Pelzwaren
billigste Bezugsquelle 1598

Feinbäckerei
empfiehlt
Reinhard Holinski
Holzmarktstr. 21 1601

Arbeitskleidung
Jacken, Hosen, Mäntel
Georg Müller
Fleischerstraße Nr. 1 1689

**Trinkt Grünberger
Bergschloß-Biere**
1688

ELTWI
Installationen, Apparate
Beleuchtungskörper, Niederstr. 12 1590

Modehaus Gutfeld
Breite Straße 3 1678
Ist Ihre beste Einkaufsquelle

Grünberger Speditionsgesellschaft m. b. H. Tel. 372
Spedition / Möbeltransport / Kohlen 1680

„Kolonialwarende Transportvermittlung, Import und
Export in Flaschen, an bekannt billigen Preisen“
ALBERT PIRKE
Obermarkt und Weinhandlung
Burgstraße 3 / Versand nach allen Orten 1970

F. ZILLMER
Pose Nachf., Niederstraße 23
Küche, Tisch-,
Wäsche, plüschert alle 1972

GUSTAV STAUB
Beste Bezugsquelle
für
Woll-, Weiß- und Manufakturwaren
Bereitstellung 1686

AUG. GÖRNTN, Breite Straße 1
Seit 26 Jahren bekannt als weill
und billig 1684

Fraustadt

GEORG APT
Fruchtpresserei, Löffelfabrik
Wein- und Zigarrenhandlung

FRAUSTADT / MARKT 17
Telephon 66 1628

Preiswert und gut
kauft ihr
Möbel, Teppiche
Kleiderwagen bei
Max Spingars
Zweilmerstr. 3 1228

RESERVIERT

Denzig

S. FRANKENSTEIN & CO.
Wollwaren, Wäsche
Trikotasen, Herrenartikel 1688

Emil Berndt W.
Rosa, Rosaen 7 Demianiplatz und -hof 1692

P. GROSS 2 Lebensmittel
Andersstraße 2 1688

**Inserate in unserer Zeitung
haben guten Erfolg!**

Rund um den Erdball

Zehn Tage, die die Arbeiterschaft nie vergißt

Nestes Weißgardisten auf der Jagd nach Karl und Rosa

„Trotz alledem! — Die Ordnung herrscht in Berlin“

Wir beenden heute unsere Schilderung des letzten zehn Tage im Leben der beiden unvergesslichen Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Unter anderem an dieser Stelle verdient die Abtötung des Mordes, wie Karl Liebknecht in einem Verleumdung im Hinterhaus in Neukölln am 12. Januar 1919 die Weibung von der Verhaftung seines Sohnes erzählt.

Montag, 13. Januar 1919

Eines der niederträchtigsten Mittel, die natürlich besonders der „Vorwärts“ anwandte, war, die kämpfenden Arbeiter und Soldaten an ihren Führern irrezumachen. Fast in jeder Ausgabe legte der „Vorwärts“: „Die Führer des Spartakusbundes sorgen nur für ihre eigene Sicherheit.“ Und daß, trotzdem der „Vorwärts“ von seinen Spiegeln laufend unterrichtet war, daß gerade Karl Liebknecht in diesen blutigen zehn Tagen beständig von einer Beratung zur anderen eilte, demonstrierende Massen anführte und die Kämpfenden ermutigte. Doch schlagen wir den belebendsten „Vorwärts“ mit dem großkapitalistischen Heftblatt „Tägliche Rundschau“ um die Ohren, das in diesen Tagen einen Vorfall berichtete, der sich im Regierungsbezirk abspielte. Danach kam Liebknecht mit anderen in einer Drohknecht von den Linden durch die Wilhelmstraße gefahren. Plötzlich rief jemand: „Liebknecht sitzt dort im Wagen!“ Das Pferd wurde angehalten und Liebknecht bedroht. „Sein Leben war in höchster Gefahr“, schreibt die „Tägliche Rundschau“, weiter, „doch im letzten Augenblick stürzte ein Trupp bewaffneter Arbeiter heran und besetzte den Führer. Und Liebknecht? Er besaß die Tatkraft, etwas später, während der Kämpfe um das Brandenburger Tor eine anfeuernde Ansprache an die bewaffneten Arbeiter zu halten.“ Und Rosa Luxemburg? Auch sie stand in diesen zehn Tagen

In Wilmersdorf aber saßen die zwei von Nestes Weißgardisten geführten Führer der deutschen Arbeiter und verfassten die letzten Aufsätze ihres Lebens. Und zwar schrieb Rosa Luxemburg die wichtige Anklage: „Die Ordnung herrscht in Berlin“ — und Karl Liebknecht das Spartakusgebet zum Kampf bis zum Siege „Trotz alledem“.

Mittwoch, 15. Januar

Ein Triumphtag der deutschen Konterrevolution und ihrer Wegbereiter, der deutschen Sozialdemokratie! Aber gleichzeitig der Tag der tiefsten Trauer für die deutsche Arbeiterschaft! Nestes wilde Hezjagd nach Karl und Rosa wurde an diesem

Tage von Erfolg gekrönt. Am Nachmittag spürte die Wilmersdorfer Bürgerwehr das Versteck in der Mannheimer Straße auf. Karl und Rosa wurden von diesen verhehten Spelkern verhaftet und den Mördern im Eden-Hotel ausgeliefert.

Die Beschreibung der veltischen Mordtaten an diesen beiden unvergesslichen Führern können wir uns an dieser Stelle ersparen. Doch wir wären schlechte Kämpfer im Bekfte der beiden Ermordeten, würden wir die Schilderung der blutigen zehn Tage abschließen, ohne darauf hingewiesen zu haben, daß die feigen, tierischen Mordtaten der Weißgardisten Nestes an Karl, Rosa und ihren Mitkämpfern immer noch ungerächt sind.

Volkswehr

Mitteilungsblatt der freiwilligen Hilfskorps in Berlin

Nr. 1 1919. Schriftleitung Fritz Henck, z. Z. Reichstag, 14. Januar.

Ernste Regierungsmaßnahmen

Berlin, 13. Januar. Es ist die Befürchtung laut geworden, daß die Regierung in ihrem Vorgehen gegen die Spartakiden nachlassen könnte. Wie von maßgebender Seite versichert wird, wird man sich mit dem erreichten keineswegs begnügen, sondern auch gegen die Häupter der Bewegung mit aller Energie vorgehen. Die Berliner Bevölkerung soll nicht glauben, daß die vorläufig entwichenen, sich anderen Ortes eines ruhigen Daseins erfreuen dürfen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, daß auch mit ihnen Ernst gemacht wird.

Einen Tag später waren Karl und Rosa ermordet

wentwegt auf ihrem Volten, kämpfend mit den tausend Schwierigkeiten dieser Zeit, um das Blatt der kämpfenden Arbeiter und Soldaten, die „Rote Fahne“ herauszubringen.

Am Montag mittag erreichte Karl Liebknecht die Meldung von der Verhaftung seiner Frau und seines jüngsten Sohnes. Doch war es trotz eifrigem Bemühen mehrerer treuer Genossen nicht möglich, näheres über die Verhaftung zu erfahren. Am Montag abend verließen Karl und Rosa dann das gastliche Heim des Neuköllner Genossen, da es dort nachgerade zu unsicher für die beiden geworden war. Das ständige Kommen und gehen der vielen Genossen, mit denen Beratungen und nochmals Beratungen nötig waren, hatte die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft erweckt. Bei einer befreundeten Familie in Wilmersdorf fanden die beiden nun neue Zuflucht.

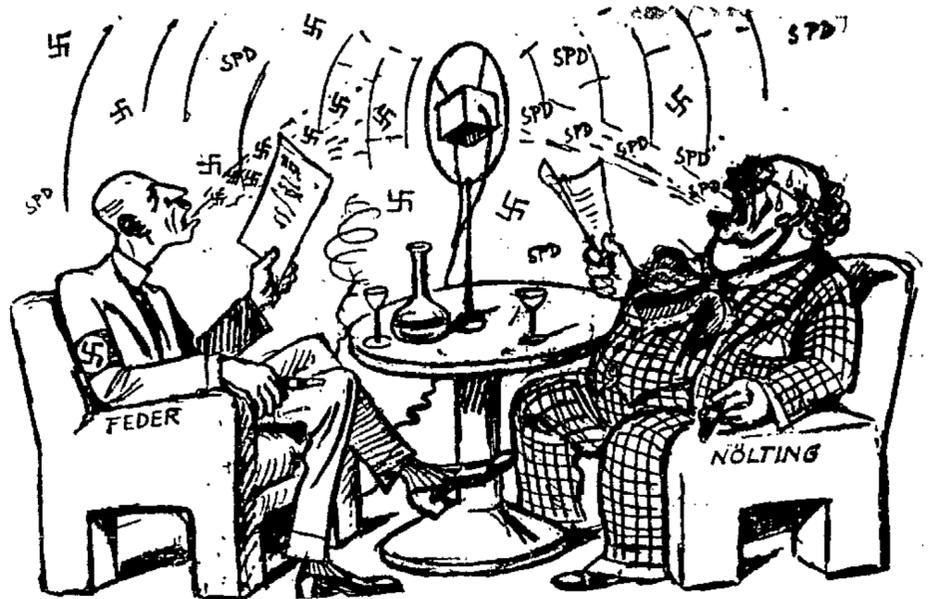
Dienstag, 14. Januar

Die weiße Bestie war losgelassen, der Widerstand der revolutionären Arbeiter und Soldaten war gebrochen. Ungehemmt und ungezügelt durfte sich Nestes Soldateska an diesem Dienstag ausleben. Denn der Mord war ja freigegeben. Sozialpartioten und Bürgerkrieger hezten zu ihm auf. Unschuldige, am Kampf gänzlich Unbeteiligte fielen diesem Raiken zum Opfer. Arbeiterfamilien wurden bei ihrem Frühstück mit Kolben niedergeschlagen und erschossen. Inägesamt sollen nach offiziellen Mitteilungen in diesen zehn Tagen ungefähr 200 Menschen getötet worden sein.

Getarnte Diktatur

(Zu den Rundfunk-Diffusionen zwischen SPD und Nazis.)

Wölkling-Feder: „Zunmer feste losdiäturiert. Die Hörer denken, das ist vollendete Demokratie!“



Mord an der Schwiegermutter

Die Leiche in der Scheune verbrannt

Breslau, 16. Januar. Unter dem dringenden Verdacht, seine Schwiegermutter ermordet und die Leiche verbrannt zu haben, wurde am Freitag in Tost in Oberschlesien der 23jährige Schlosser Siodzyl verhaftet. Seine Frau wurde der Mithilfe beschuldigt und ist gleichfalls in Untersuchungshaft genommen worden.

Auf dem Anwesen des verhafteten Ehepaares lebte auch die 68jährige Mutter der jungen Frau. Seit Jahren kam es dort täglich zu den erbittertesten Auseinandersetzungen. Im vergangenen Jahre hatte Siodzyl im Verlauf einer Auseinandersetzung seine Schwiegermutter bereits einmal niedergeschlagen, was ihm drei Monate Gefängnis einbrachte. Am Freitag nun brannte das Anwesen des verhafteten aus noch nicht bekannten Ursachen nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr die Leiche der alten Frau. Trotzdem die Leiche bereits verfault war, ließ sich am Kopf eine schwere Schlagverletzung feststellen. Zwar haben die Verhafteten bis zur Stunde die Tat noch nicht eingestanden, doch sprechen alle Indizien dafür, daß die alte Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Heiratschwindlerrekord

Wien, 16. Januar. Am Freitag wurde in Innsbruck der Heiratschwindler Wolfhart aus Offenbach am Main verhaftet, der eine

Frau in Salzburg durch Heiratsversprechungen um 500 Schilling betrog.

Bei der polizeilichen Vernehmung stellt es sich heraus, daß Wolfhart in den verschiedensten deutschen Städten nicht weniger als 50 Bräute besitzen soll, die er auf die raffinierteste Art um das letzte Eigentum betrogen hat. Seiner zweiten Frau, einer Kriegerwitwe, entwendete er die Ausweis-papiere ihres verstorbenen ersten Mannes und gab sich bei seinen Heiratschwindereien und sonstigen Betrügereien für diesen aus. Sein letztes Opfer war ein junges Mädchen aus Wien. Diesem Mädchen hat der gewissenlose Schwindler 1000 Schilling fäuer erpartes Geld sowie ihre gesamten Kleider gestohlen.

Sparkasse um anderthalb Millionen betrogen

Zahlreiche ländliche Kleinsparer um das letzte geschädigt

Hamburg, 16. Januar. Eine unerwartete Revision in der Sparkasse des Landstädtchens Barsdorf ergab einen Fehlbetrag von über 1 1/2 Millionen Reichsmark, der durch betrügerische Buchungen von zwei Vorstandsmitgliedern entstanden ist. Die Sparkasse wird durch diese Unterschleife als vollkommen ruiniert angesehen. Zahlreiche ländliche Kleinsparer sind um das letzte betrogen. Einer der Betrüger, der Direktor Göreke, hat kurz vor der Verhaftung Selbstmord verübt. Der zweite Direktor namens Gröne konnte verhaftet werden. Man befürchtet, daß die veruntreuten 1 1/2 Millionen den Kleinsparern für immer verloren sind.

Zuckerraffinerie in Flammen

In der Nacht zum Freitag wurde das Fabrikgebäude der halleischen Zuckerraffinerie durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern eingäschert. Die Wächter, an der sich die gesamte Feuerwehr von Halle beteiligte, dauerten bis in die Vormittagsstunden. Ueber die Ursachen des Riesens- feuers ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Eisenbahnbrücke durch Ueberschwemmung zerstört

In dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika gingen in den letzten Tagen wolkenbruchartige Regengüsse hernieder, die weite Landstrecken völlig unter Wasser legten. Zahlreiche Eingeborenen sollen in den Fluten umgekommen sein. Zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört.

Eine ganze Schulklasse erkrankt

In Kettig im Rheinland sind 63 Kinder während eines Schulunterrichts plötzlich erkrankt. Die Ärzte vermuten, daß es sich hier um eine Magen-grippe handelt, deren Entstehungsursache jedoch noch vollkommen unbekannt ist.



Durch Erdbeben in Trümmer gelegt

Die mexikanische Stadt Oaxaca wurde, wie bereits gemeldet, durch ein Erdbeben in Trümmern gelegt. Im Mittelpunkt eines Erdbebens gelegen, das den größten Teil Mexikos heimsuchte, wurde die Stadt binnen drei Minuten in einen Ruinenhaufen verwandelt, der zahlreichen Einwohnern zum Grabe wurde.

Arme Grubenbesitzer erhalten Millionen geschenkt

1000000 Mark an Bleß — 600000 Mark an die Benzeslausgrube

Die bürgerliche Presse meldet: „Zurzeit befindet sich im Anschluß an die Gläubigerversammlung der Stickstoffwerke AG. Waldenburg ein Beauftragter des von Reich und Preußen eingesetzten Sanierungsausschusses in Niederschlesien, um dort die Verhältnisse zu prüfen und später den zuständigen Stellen Bericht zu erstatten. Die Entscheidung dürfte etwa in drei Wochen fallen. Grundätzlich ist Reich und Staat schon wegen der schwierigen Gesamtlage Niederschlesiens bereit, gegen Sicherheit die Sanierung des Bleß-Konzerns zu ermöglichen. Noch etwa eine Million Mark sind für den Umbau der Stickstoffwerke AG. Waldenburg notwendig.“

Neben der einen Million, die Bleß direkt geschenkt werden soll, soll er auf das ihm bzw. seinem Konzern gehörende Bad Salzbrunn einen Kredit von drei bis vier Millionen Mark vom Staate erhalten. Die Waldenburger Banken wollen dem „armen“ Bleß zwei Millionen Mark leihen.

Für die Benzeslausgrube verlangt Gärner drei bis vier Millionen Mark. Reich und Preußen sind auch hier bereit, dem Verlangen Rechnung zu tragen, und zwar soll die Benzeslausgrube jährlich 600 000 Mark erhalten. Die Staats- und Reichsregierung sind außerordentlich freigebig.

Wenn es den Grubenbesitzern gilt. Und was erhalten die Bergarbeiter? — Die Diktatur-Notverordnung, mit der es dem Reichsarbeitsminister und seinen Schlichtern leichter als bisher möglich ist, den von den Unternehmern geforderten Lohnabbau durchzuführen. An der Ruhr und in Oberschlesien wurde ein Lohnraub von sechs Prozent diktiert. Die niederschlesischen Grubenbesitzer fordern zehn Prozent — und werden sich angedrängt der Millionengeschenke auch mit sechs Prozent „begnügen“. Sechs Prozent Lohnraub — was bedeutet das? Für das Tarifgebiet Waldenburg seien folgende Beispiele angeführt (in Mark):

	Schicht verdient	Abzug pro Schicht	Abzug pro Monat	Abzug pro Jahr
Hauermindehohn	6,30	0,38	9,45	113,40
Schlepper	5,52	0,33	8,28	99,36
Schlepper	3,31	0,20	4,97	59,58
Durchschnitt aller Arbeiter (Fuchsgrube)	6,46	0,39	9,69	116,28

Soll dieser Lohnraub in einer Zeit, wo vom Preisabbau keine Spur zu merken ist, dafür aber neue Steuern eingeführt werden, kampflos hingenommen werden? Nein und tausendmal nein!

Knüppel und Spaltung

damit soll der Streik verhindert werden

Zur Charakterisierung der Taktik und Methoden, mit denen die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten den Abwehrstreik verhindern, bzw. den ausgebrochenen Streik zerschlagen wollen, sei folgendes angeführt:

In der „Bergbau-Industrie“, dem Organ des Bergbauindustriearbeiterverbandes, ist in der Nummer 2 der Bericht über die am 4. Januar stattgefundene Ruhr-Revierkonferenz des Verbandes enthalten. Darin wird über die Ausführungen des „Kameraden“ Gusemann wie folgt berichtet:

„Er gab den Funktionären Anweisungen über ihr Verhalten am heutigen Tage, zum Schutz unserer Versammlungen und zur Abwehr des Terrors in den nächsten Tagen. Wir verlangen von der Staatsgewalt den Schutz, der uns nach der Verfassung und nach unserer vernünftigen Politik zusteht. Wo die Polizei versagt, ist sofort Mittelung zu machen. Darüber hinaus aber sollen die Kameraden geschlossen mit dem Knüppel in der Hand (geperert in der „Bergbau-Industrie“). Die Red.) zur Arbeit gehen und nötigenfalls das ortsfremde Gefindel in die Straße schlagen.“

Die sozialdemokratische „Bergwacht“ vom Dienstag schrieb: „Anreiz schweben Lohnverhandlungen im Bergbau. Das nützen die kommunistischen Drahtzieher aus, um die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei zu spalten. Dabei wenden sie alle Kunstgriffe an, um die Arbeiter auf ihre Reimuten zu locken... Man sieht wieder einmal, daß den Kommunisten jedes Mittel recht ist zum Kochen ihres Parteipompens und zur Zerschlagung der Kampffront der Bergarbeiter-Schaft.“

Dieselbe „Bergwacht“ schrieb am Donnerstag in dem Bericht über die Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube:

„Nebenfalls wird sich der freie Bergarbeiterverband in seinem Handeln durch solche „Protestversammlungen“ nicht irre machen lassen. Wenn alle Sozialdemokraten so viel „Massenkauf“ und Verantwortungsbewußtsein hätten wie die Schreiber in dieser Versammlung, dann seuzten wir schon lange wieder unter der Fuchtel derer von Gottes Gnaden. Wenn zukünftige Belegschaftsversammlungen wieder dasselbe Bild bieten, dann werden die Freigewerkschaftler erwägen müssen, ob sie diese kommunistischen Versammlungen nicht besser ganz meiden und nur in eigenen Versammlungen zu den Dingen sachlich Stellung nehmen.“

Wiss: Knüppel, Polizei und „eigene Versammlungen“, d. h. Spaltung, sind neben der diktatorischen „Schlichtung“ die Mittel, mit denen das Unternehmertum im Verein mit der Gewerkschaftsbürokratie hofft, den Streik zu verhindern bzw. zerschlagen zu können.

Bergarbeiter, laßt euch nicht verwirren und spalten — Eure Lösung sei: Keinen Pfennig Lohnabbau — Streik auf jeden Versuch des Lohnraubes — Mobilisiert auch den letzten Mann — Wählt Kampf- und Solidaritätsausschüsse — Entsendet eure Delegierten zu der Schachtdelegiertenkonferenz am Sonntag, dem 25. Januar — Unter Führung der RGD. geschlossen vorwärts!

Hoffmann mit Lohnraub einverstanden

Nachstehender Bericht über die Jahreshauptversammlung des RAB. in Rothenbach zeigt eindeutig, welche Haltung der RAB. Bezirksleiter Hoffmann und mit ihm die gesamte Gewerkschaftsbürokratie einzunehmen gedenken. Als Referent war in der Versammlung Hoffmann, Waldenburg, anwesend. In dieser Versammlung offenbarte sich die ganze Demagogie eines sozialdemokratischen Führers, für den die Worte gelten: „Wer Knecht ist soll Knecht bleiben.“ Nachdem er im ersten Teil über die Verschlechterungen der Reichsknappschicht gesprochen hatte, referierte er im zweiten Teil über die bevorstehende Lohnfrage. Hier zeigte sich das hündische Knechtentum der Gewerkschaftsbürokratie, die nur darauf bedacht ist, die gutbezahlten Pfanden zu halten. Hoffmann erklärte unter anderem:

„Wenn es eben tatsächlich nicht anders geht, dann müssen wir eben einem Lohnabbau zustimmen.“

Nach den Äußerungen Hoffmanns müßte der Unternehmer ein Hindernis sein, jetzt keinen Lohnraub vorzunehmen. Kamerad Klein trat in

der Diskussion auf und rechnete mit dieser Sorte „Koalitions-marxismus“ ab. Weitere Kameraden sprachen in der Diskussion und brandmarkten das Verhalten dieses Vongentums. Der immer lachende Krebs sprach hochtönende Phrasen über die Wirtschaftslage, hütete sich jedoch, die wahren Ursachen anzudeuten. Als Kamerad Klein sein Wort, das ein Jahrzehnt darin bestanden hat, nur das Kapital hochzuhalten, ihn als Verräter der Klassenbewußten Arbeiterklasse anbrachte, fühlte er sich getroffen. Kumpels, merkt ihr nicht, wie diese Leute euch jahrelang betrogen haben? Kameraden mit Familie werden aus Straßenplätzen geworfen, hingegen die Günstlinge des reformistischen Betriebsrates ohne Familie heute noch arbeiten. Krebs, dieser famose Betriebsratsvorsitzende, stand noch vor dem Arbeitsgericht dem Unternehmer zur Seite. Wie lange noch wollt ihr euch von diesem Element führen lassen? Deshals, Kameraden, schließt euch zusammen in der RGD., denn sie ist der einzige Wegner des Kapitals!

Die Schlichterquillotine am Wert

Es werden bereits untertarifliche Löhne gezahlt

K. B. Die Lohnverhandlungen für den niederschlesischen Bergbau sind zunächst gescheitert. Die Unternehmer verharren auf 10 Prozent Abbau. Nun kommt zweifellos die Schlichtermaschine in Gang. Trotz aller radikalen Äuße werden auch hier die Hoffmanner vor einem Angebot nicht zurückweichen. Inzwischen sind neue Millionen dem fanferroten Bleß-Konzern seitens der Regierung zugesichert worden. Die Knappschicht hat allein über eine Million von den Kumpels einbehaltene Beiträge von Bleß zu kriegen. Hoffmann als Vorsitzender der Knappschicht gewährte Zahlungs- bzw. Vollstreckungsausschub! Nach unserer Auffassung sind das unterschlagene Gelder und die Direktoren gehören auf die Anklagebank! Nun, die Direktoren verlassen wie die „Hatten das verflüchtende Schiff“. Ihre Pensionen sind anscheinend gesichert! Was aber wird aus den Arbeitern? Die Löhne der Kumpels sind auf der Melchiorgrube z. B. wiederum beträchtlich gesenkt worden, und zwar in den Monaten November und Dezember um 30 Pfennig, so daß der Kohlenbaurer durchschnittslohn jetzt nur noch 7,08 Mark beträgt, entgegen den tariflichen Bestimmungen, die den Gedingehauerdurchschnittslohn auf 7,10 Mark festlegten.

Eine neue Notverordnung, die dem Schlichter diktatorische Vollmachten gibt, ist erlassen, und die SPD-Abgeordneten von Gusemann bis Ziegler werden auch diese zweifellos billigen!

Jetzt entsteht für die niederschlesischen Kumpels die Frage: Was werden wir tun? Ein Teil verhält sich abwartend, überlegend. Andere erkennen, daß die Lösung der RGD. richtig ist und nun in die Tat umgelegt werden soll, nämlich

Gegen Lohnabbau — Streik!

Die sozialdemokratischen Kopfnicker mit denen von der christlichen und kirchlich-Dunderschen Falustät sind bereit, alles zu tun, um den Parolen ihrer Führer zu folgen, und sind bereit, sechs Prozent, ja auch zehn Prozent, das sind zirka 65 Pfennig pro Schicht, auf dem Altar der „mitleidenden deutschen Wirtschaft“ zu opfern. Die Mehrheit der Bergarbeiter ist sich mit uns einig, daß es

so nicht weitergehen kann

und es nur ein Mittel, nämlich den Streik, gibt, um die Schandpläne zu verhindern. Sehr gut bewährte Belegschaftsversammlungen der Fuchs- und Melchiorgrube zeigten den einmütigen Willen. Auf der Melchiorgrube mochte kein Reformist eine gegenständige Ansicht zu vertreten. Die Schandpläne, die den Wohlstand der Versammlung, die von der RGD. einberufen war, zum Scheitern brachten, neben der weiteren Mahregulierung roter Betriebsräte, verdrängten. Freudig folgten die Kumpels dem Rufe der roten Betriebsräte, und jern hatten sie am anderen Tage vom fargen Lohn die Gesamtumkosten zu fragen. Die auf der Grube durchgeführte Sammlung hatte einen vollen Erfolg! Die öffentlichen Bergarbeiterversammlungen der RGD. waren durchschnittlich relativ gut besucht. Aber das war ein Anfang! Die Belegschaften wurden durch unsere Flugblätter zum Diskutieren angeleitet, politisiert. Die Empörung wird sich steigern in dem Moment, wo der Lohnraub verfeßt gemorden ist. Die Gewerkschaftsbürokratie wird offen Farbe bekennen müssen. Jetzt

sind die Bürokraten bereits nervös, und deshalb spielen sie mit ebenso kummen wie verlogenen und frechen Beschuldigungen gegen führende kommunistische Funktionäre mit Hilfe der „Drahtwacht“ heraus! Die Folge: Die Kumpels schmeißen das Disziplinarblatt heraus und bestellen die „Arbeiter-Zeitung“. Die Hoffmanner fürchten hier den eventuellen Ausbruch des roten Einheitsverbandes wie die Pest! Deshalb strengen sie alles an, um zu retten, was zu retten möglich ist, und schlagen noch mehr kaputt. Die RGD. läßt sich nicht beirren und arbeitet zäh weiter, unentwegt! Neue Versammlungen, Schachtkonferenzen in Neurode und erneut in Waldenburg! Neue Kampfausschüsse wurden gebildet. Die Welle der Agitation steigt zusammen mit der antifaschistischen Kampagne! Nur Mut, Genossen, Kumpels! Entschlossen zum Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau!

Belegschaft der Fuchsgrube kampfbereit

Feierlichkeiten — Ungeheure Unfallzahl — Niedrige Löhne — Belegschaft hat es satt und will kämpfen!

In Ergänzung zu der kurzen Meldung geht uns folgender Bericht über die Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube zu. Die Versammlung war sehr gut besucht, etwa 1000 Bergarbeiter waren erschienen. Der Betriebsratsvorsitzende Kamerad Honisch gab einen Bericht über die Tätigkeit des Betriebsrates. Daraus ging hervor, daß die Gesamtzahl der Belegschaft von 5900 auf 5650 im Laufe des vergangenen Jahres sich verminderte. Die kapitalistische Rationalisierung sowie die ungeheure Jagd nach Kohlen hat eine große Anzahl von Opfern gefordert. Es sind im Verlaufe der elf Monate im Jahre 1930 auf der Fuchsgrube

1206 Kameraden verunglückt, darunter 9 tödlich.

Diese ungeheure Zahl von Unfällen muß jedem Klassenbewußten Arbeiter Anlaß sein, nachzudenken, unter welchen Gefahren der Bergmann ihr das elende Hungerlohn seinen Feinern ausgeliefert ist, und den Kampf dagegen aufzunehmen. Der Durchschnittslohn aller Arbeitergruppen betrug 6,46 Mark je Schicht. Es sind auf der Fuchsgrube 70 000 Feuerlöscher wegen Abganges zu verzeichnen, die einen Lohnausfall von annähernd einer halben Million Mark zur Folge haben.

Wie rigoros man mit den Arbeitern umgeht, geht daraus hervor, daß man 152 Kameraden im Verlaufe des Jahres gekündigt oder striflos entlassen hat. Nur dem energischen Kampfe der roten Betriebsräte ist es zu verdanken, daß in den meisten Fällen die Kündigung rückgängig gemacht wurde. Zum 2. Tagesordnungspunkt berichtete Honisch ausführlich über den von den Unternehmern beabsichtigten

Lohnraub

Er wies nach, daß jahrelang das Waldenburger Revier als Hungerland bezeichnet wurde. Vom reaktionären „Berliner Tageblatt“ ist in ganz Deutschland eine Sammlung veranstaltet worden für die hungernden Waldenburger. Selbst der deutschnationale Reichspräsident

Hindenburg kam nach Waldenburg, ihm folgte der Sozialfaschist Severing, zuletzt Brüning, alle mit der Absicht, ihre reaktionären Taten mit billigen Phrasen zu verdecken und den „armen“ Grubenbaronen zu helfen, jedoch die Waldenburger Bergarbeiter noch mehr auszupompieren. Durch den Raubzug an den Berliner Metallarbeitern, an den Ruhr- und ober-schlesischen Bergarbeitern, welcher von den sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten hart unterstützt wurde, sind auch die niederschlesischen Grubenbarone ermutigt zu einem Lohnraub an den Hungerlöhnen der Waldenburger Kumpels zum Angriff übergegangen. Auf die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten und ihre Funktionäre rechnend, verlangen die Grubenbaronen einen zehnprozentigen Lohnabbau. Die sozialfaschistischen, christlichen und kirchlich-Dunderschen Bonzen unternehmen nichts, um die Bergarbeiter gegen diesen Lohnraub zu mobilisieren.

Die RGD. ist die einzige Kraft, die die Mobilisierung der Waldenburger Bergarbeiter vornimmt.

In der Aussprache verurteilten die reformistischen Funktionäre Partei und Expre ihre Bonzen in Schutz zu nehmen; jedoch der Sturm in der Belegschaft hat ihnen bewiesen, daß die Massen anderer Auffassung sind. Die weiteren Diskussionen haben der Versammlung den verräterischen Beg der Gusemann, Embusch u. Co. klar aufgezeigt. Bei stürmischer Zustimmung der Belegschaft wurde festgelegt, daß die

sozialfaschistischen Gewerkschaften die Rolle der Selben übernommen haben.

Gianmäßig bekundeten die Bergarbeiter der Fuchsgrube, daß sie gewillt sind, unter Führung der RGD. eine feste Kampffront der Waldenburger Bergarbeiter aufzurichten, um so den Unternehmerangriff, begünstigt durch die Gewerkschaftsbürokraten, wirksam abzuwehren.

Verenigte Theater

Lobe-Theater
 Sonnabend, 17. 1., 15.30 Uhr
Emil und die Detektive
 20.15 Uhr
Vorunterkunft
 Sonntag, 18. 1., 15.30 Uhr
Emil und die Detektive
 Von Sonntag, den 18. 1.,
 bis Freitag, 23. 1., 20.15 Uhr
Vorunterkunft
 Von Sonnabend, den 24. 1.,
 bis Montag, 26. 1., 20.15 Uhr
Dreimal Waterloo
 Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr
Wiederkehr
 Katharina Kule

Thalia-Theater
 Sonnabend, den 17. 1. um
 Sonntag, 18. 1., 20.15 Uhr
Roxy
 Sonntag, 18. 1., 15.30 Uhr
Das tapfere Schneiderlein
 Von Montag, den 19. 1., bis
 Freitag, 23. 1., 20.15 Uhr
Roxy
 Von Sonnabend, 24. 1., bis
 Montag, 26. 1., 20.15 Uhr
zum ersten Male!
Der Mann
den sein Gewissen trieb
 Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr
Roxy



WIEBICH
 Täglich:
 2 Vorstellungen
 4.15 und 8.15
10
 Internationale
Variete-
Attraktionen

Wenn ich nicht
 zu
 Hause war,
 War ich stets im
ALKAZAR
 8-4 Uhr
 passoni Weltstadt
 Gelpino avon. Tanz
 30 Tischtelefone
 Str. 1.10 M. (Chr. Steuer)

Engelhardt-Stübli
Schutz
 Breslau, Schwenckfeldstr. 28

Bräuers Festsäle

Breslau, Gahitzstraße 22
Sonntag: Großer Ball
Mittwoch: Ball verkehrt

Brennholz billiger! Be-te,
 trockene Ware
 1 Ztr. kleingespalten, frei Keller **3.00 RM.**
 1 Ztr. grobgesp., (Kessel- oder
 Hartholz) frei Keller **2.50 RM.**
 1 Gebund ca. 38 bis 40 cm Durch-
 messer, frei Keller) **0.65 RM.**
 Bei Abholung in der Anstalt ermäß. Preise
 Lieferung erfolgt von 1 Ztr. an
 Händler haben ermäßigte Preise
Städtische Holzspalleanstalt, Breslau X
 Niedergasse 10 Fernruf: 44616

Ich halte wieder selbst Sprechstunden ab
Dr. med. Franz H. Karpel
 Dessauer Straße 2 / Telefon 55200

Vor Einkauf von
Möbeln u. Stühlen
 aller Art
 vom einfachsten bis zum ge-
 diegensten Genre besichtigen
 Sie nie völlig unverbindlich
 unser reichhaltig. Fabrikage.
 Sie werden dort bestens und
 billigst bedient. Teilg. a. tel.
Biener & Dührig, Breslau
 Stühle u. Möbel detail, engro-
 Geschäft: Matthiasstr. 107
 Fabriklager: Weinbergweg 18 20

Hirschberg im Riesengebirge
 Geöffnet ist Sonntag, den 18. Januar
 die Elfabrik-Apothek, Schmeideberg
 Straße 8 und die Grey-Apothek,
 Neuhäuser Straße 18
 Diese verkehren bis Sonnabend, den
 24. Januar früh, den Nachmittags.

Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G.
 m. b. H.
 Reussenohle 38, Neuweltgasse 5, Tel 56722
 Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses
**Elektrische Licht-, Kraft- und
 Schwachstrom-Anlagen.**
 Telefon, Signal- u. Radio
**Beleuchtungskörper, Heiz- u.
 Kochapparate, Radiogeräte**
 sämtliche Fabrikate

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

**Vergnügungs-
 Palast**
Broadway
 Gartenstraße 65
 Täglich 8 Uhr
 Deutsche heute
 „Damen-appele“
 „Dumbor Negro“
 virtuell-Singers
 Variete-Einlagen
 1877 fürs
 Eintritt 50 Pfg.
 Sonnab. und Sonntag
 6 Pfg.

Brot-, Wein- und Feinbäckerei
Hermann Grundmann
Strehlen, Ring 50

Uhren und Goldwaren
 nebst Optik
 Gramophone, Platten u. Stifte
 sowie sämtliche Reparaturen werden
 preiswert ausgeführt
Oskar Kleiner, Strehlen i. Schl.
 Schulplatz 14 15

**Wänder-
 Auktion**
 Dienstag, d. 20. Jan
 Pfandloshaus
Grundmann
 Trebnitzer Str. 21

Kocht, backt, bratet
 nur mit Gas
Rat und Auskunft
kostenlos
Städt. Betriebswerke Oels

Am 15. Januar starb nach langem schweren Leiden im 72. Lebens-
 jahre der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats,

Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Georg Haase

Als Sohn des Begründers unserer Firma hat er diese nach dessen
 Ableben im Jahre 1896 ein Vierteljahrhundert als Alleininhaber
 geleitet und sie dank seines weitschauenden Blickes zu der jetzigen
 Größe ausgebaut. Im Jahre 1920 leitete er seine Alleinfirma in die
 heutige gesellschaftliche Form über und gehört uns seit dieser Zeit
 ununterbrochen als Vorsitzender des Aufsichtsrats an. So hat er sein
 reiches Wissen und seine großen vielseitigen Erfahrungen auch
 weiterhin und stets in aufopfernder Weise in den Dienst unseres
 Unternehmens gestellt. Seine Tüchtigkeit und Tatkraft werden uns
 stets in Erinnerung bleiben und sollen uns in seinem Sinne als An-
 sporn dienen, sein Werk zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Der Name Georg Haase wird nicht nur durch unser Werk,
 sondern vor allem in unseren Herzen weiterleben.

Wir werden dem Verstorbenen, der uns auch durch seine wert-
 vollen persönlichen Eigenschaften stets ein treuer Freund war und
 dessen Tod ganz besonders dadurch eine schmerzliche Lücke in
 unserem Kreise hinterläßt, ein dankbares und ehrendes Andenken
 bewahren.

Breslau, den 16. Januar 1931.

Aufsichtsrat und Vorstand
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

Durch das Hinscheiden des Herrn Geheimen Kommerzienrats Dr. h. c. Georg Haase

bin ich in tief empfundene Trauer versetzt worden. In fast 50jährigem
 Zusammenarbeiten war er mir als Senior-Chef ein leuchtendes Vor-
 bild der Arbeit, ausgerüstet mit großem Wissen, reicher Erfahrung
 und klarem Gerechtigkeitsinn.

Ich werde dem Entschlafenen ein ehrendes, dankendes An-
 gedenken bewahren.

Breslau, den 16. Januar 1931.

Direktor Theodor Rademacher.

Am 15. d. Mts. verschied nach langem schweren Krankenlager
 unser Chef,

Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Georg Haase

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen gerechten Mann,
 welcher jederzeit Verständnis für die Wünsche seiner Untergebenen
 hatte. Darüber hinaus konnten wir die persönliche Liebenswürdig-
 keit und die jederzeit bewiesene Hilfsbereitschaft als Charakter-
 eigenschaften des Verstorbenen schätzen, die uns sein viel zu frühes
 Hinscheiden besonders schmerzlich empfinden lassen.

Sein Andenken werden wir immerdar in Ehren bewahren.
 Breslau, den 16. Januar 1931.

Die Belegschaft der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

Nach schwerem Leiden verschied am 15. d. Mts. der Vorsitzende
 des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft,

Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Georg Haase

Wir bedauern tief den Heimgang dieses hervorragenden Mannes.
 Sein reiches Wissen, verbunden mit edler Herzensgüte, und seine
 persönliche Liebenswürdigkeit schufen ein besonderes Vertrauens-
 verhältnis zu ihm. Seine stets so vornehmen Grundsätze werden uns
 immer ein Leitstern bleiben.

Wir werden seiner jederzeit in dankbarer Verehrung gedenken.
 Breslau, den 16. Januar 1931.

Die Prakturisten
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser hochverehrter Seniorchef
 Herr Geheimer Kommerzienrat

Dr. h. c. Georg Haase

von uns gegangen.
 Auf tiefste beklagen wir den Heimgang dieses besonders gütigen
 Vorgesetzten, der uns allen ein treffliches Vorbild menschlicher und
 kaufmännischer Tugenden gewesen ist.

Wir alle verlieren in dem Heimgegangenen einen überaus wohl-
 wollenden Gönner und Berater, der immer in hochherziger Weise
 für das Wohl seiner Angestellten Sorge trug.

In Hochschätzung und Dankbarkeit werden wir das Andenken
 an diesen edlen Mann immer in Ehren halten.

Breslau, den 16. Januar 1931.

Die kaufmännischen und technischen Angestellten
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.